

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

10 | 2018

# SCHWEIZ

**SwissSkills – die grösste Berufsschau der Welt**

**Kooperation und Aufteilung an Tagesschulen**




# SPIELEN PROGRAMMIEREN LERNEN

AUSGEZEICHNET MIT DEM  
**worlddidac**  
AWARD 2018

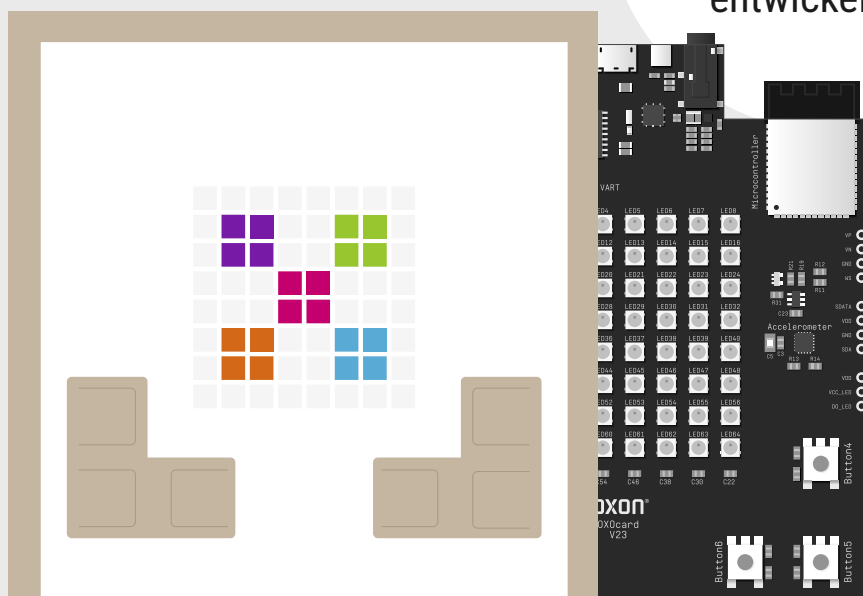
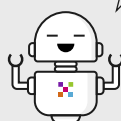
MIT DEM MINICOMPUTER OXOCARD UND  
DER PROGRAMMIERSPRACHE BLOCKLY

## LEHRPLAN 21

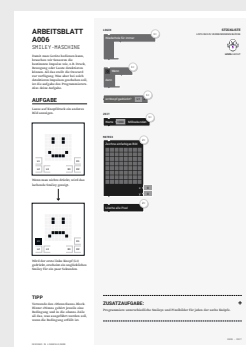
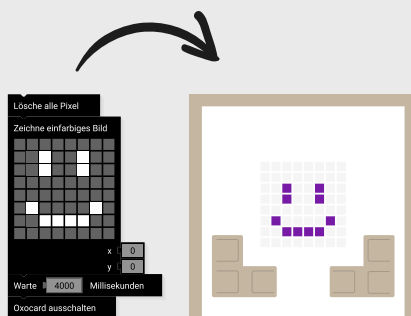
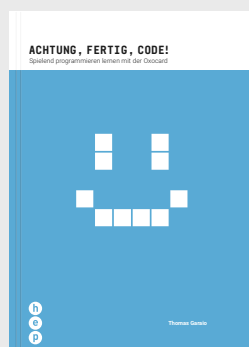
In der Schweiz  
entwickelt 

### Funktionen

64 farbige Pixel  
Beschleunigungssensor  
Temperatursensor  
WiFi  
Bluetooth  
Audio-Ausgang  
Mikrofon



Wie ist ein Computer aufgebaut? Wie werden Bilder und Töne erzeugt? Was ist ein Beschleunigungssensor? Entdecke spielerisch die faszinierenden Konzepte der Programmierung anhand einfacher Beispiele. Hole Wetterdaten vom Internet oder baue gemeinsam mit anderen ein karten-übergreifendes Spiel. Lasse deiner Kreativität freien Lauf.



**Mit Lehrmittel**  
**„Achtung, fertig, Code!“**  
(hep verlag)

**Einfach Blöcke zusammen**  
**stecken, hochladen und**  
**sofort Ergebnisse sehen**

**Über 20 kostenlose**  
**Arbeitsblätter inkl. Lösungen**  
**und Lehrerkommentar**

**Mit der neuen Oxocard lernen Schülerinnen und Schüler auf spielerische Art und Weise die Konzepte des Programmierens kennen**

Das Fach Medien und Informatik bringt neue Herausforderungen im Bereich der digitalen Bildung – für Schülerinnen und Schüler wie für die Lehrpersonen. Mit der Oxocard können Grundkonzepte des Programmierens auf spielerische und handlungsorientierte Art erlernt werden, ohne zu überfordern. Der Unterricht kann mit dem eigens entwickelten Lehrmittel „Achtung, fertig, Code!“ begleitet werden, das Aufgaben und Hintergrundwissen beinhaltet. Alternativ finden sich auf der Webseite kostenlose Arbeitsblätter, die im Unterricht mit der Oxocard eingesetzt werden können. — **Verkaufspreis: CHF 49.00, ab 10 Stück: CHF 44.10/Stk.**

**OXOCARD**



ALLE INFOS UNTER  
**[www.oxocard.ch](http://www.oxocard.ch)**

**Ausgabe 10 | 2018 | 2. Oktober 2018**

Zeitschrift des LCH, 163. Jahrgang der  
Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)  
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer  
Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

**Zentralsekretariat und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15  
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr,  
Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
  - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
  - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
  - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz),  
Claudia Baumberger, Sandro Fiscalini (Cartoon),  
Peter Krebs, Christian Urech, Roger Wehrli, Christa  
Wüthrich

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,  
adressen@LCH.ch  
Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das  
Abonnement im Verbandsbeitrag  
(CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50  
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl.  
CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat  
LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien,  
Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09  
martin.traber@fachmedien.ch  
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch  
Druck: FO-Zürichsee, 8132 Egg ZH  
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:  
42 722 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Guten Schultag!**

Ob Psychologinnen, Metallbaumeister, Kindergarten-, Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrerinnen, Informatiker, kaufmännische Angestellte, Tänzerin, Sozialarbeiter oder Pflegefachfrau – die Berufe, die meine damaligen Mitschülerinnen und -schüler nach Abschluss der Sek I, II oder Uni später gewählt und erlernt haben, sind vielfältig. Mit Ausnahme der Tänzerin sind es zugleich solche, die heute noch immer stark gefragt sind. Der Lehrermangel ist bekannt, aber auch in der kaufmännischen, informatischen und gesundheitsspezifischen Branche besteht noch immer ein Defizit an gut qualifizierten Mitarbeitenden, das es zu decken gilt. Mit dem festgelegten Ziel, dass 95 Prozent der 25-Jährigen über einen Sek-II-Abschluss verfügen, gehen der Bund, die EDK und die Organisationen der Arbeitswelt einen ambitionierten, aber richtigen Weg.

Ein erfolgreicher Abschluss auf der Sekundarstufe II setzt allerdings auch einen nahtlosen Übergang der Volksschule zu den allgemein- und berufsbildenden Ausbildungsgängen voraus. Damit nämlich Jugendliche während der achten und neunten Klasse ein Berufsziel definieren und anpeilen können, das ihren Fähigkeiten entspricht und wofür auch Ausbildungsplätze existieren, ist eine frühzeitige, vertiefte Auseinandersetzung zentral. Eltern, Schule, Berufsberatung und Wirtschaft sind aufgefordert, diesen Prozess aktiv zu unterstützen. Wie Lehrerinnen und Lehrer jene Jugendlichen besser erkennen können, die gefährdet sind, keine Anschlusslösung zu finden, und welche Übungen inner- und ausserhalb des Unterrichts für eine erfolgreiche Berufswahl wirksam sind, beleuchtet Markus Neuenschwander, Leiter des Zentrums Lernen und Sozialisation der PH FHNW ab Seite 32.

Wie talentiert, kreativ und leistungsstark die jungen Berufsleute von heute sind, hat die grösste Berufsschau der Welt, die SwissSkills, einmal mehr bewiesen. Vom 12. bis 16. September 2018 fanden auf dem Bernexpo-Gelände in 75 von insgesamt 135 vertretenen Berufen mit 900 Teilnehmenden die Berufsmeisterschaften statt. Über 64 000 Schülerinnen und Schüler haben die SwissSkills 2018 mit ihren Schulklassen besucht. BILDUNG SCHWEIZ hat die jungen Talente begleitet und von den Messebesucherinnen und -besuchern erfahren, was ihnen der Aufenthalt nützt (S. 10).

Was wem wieviel nützt, ist letztlich in allen Lebensstationen zentral, insbesondere auch in der obligatorischen Schulzeit. In drei unterschiedlichen Beiträgen hinterfragen die jeweiligen Autorinnen, wie gut Lehr- und Betreuungspersonen in Tagesschulen zusammenarbeiten (S. 18), wie Fachpersonen der Sozialen Arbeit (S. 23) sowie Zivildienstleistende (S. 21) Schulen unterstützen und Kinder fördern können. Was aber nützt den Lehrpersonen in einer digitalen Welt, damit sie ihren Auftrag erfüllen können? Die Spitzen von LCH und SER haben an ihrer gemeinsamen Sitzung die konkreten Gelingensbedingungen definiert. Gute Lektüre!

**Belinda Meier**  
Leitende Redaktorin



Redaktorin Belinda Meier (l.) mit Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, an der Sitzung von LCH und SER in Bern. Foto: Pascal Frischknecht





**6** 20 000 Personen demonstrierten in Bern für Lohngleichheit zwischen Frauen und Männern.



**10** An den SwissSkills 2018 verwandelte sich das Bernexpo-Gelände in eine temporäre Fabrik für 135 verschiedene Lehrberufe.



**30** Harte Arbeit in der Waldprojektwoche der Stiftung Bergwald.

**15** Die Tagesschule Beromünster war eine der ersten überhaupt in einer ländlich geprägten Region.



**36** Bis 2030 will Namibia eine inklusive Bildung für alle erreichen.

Fotos auf diesen Seiten: Anna Walser, Claudia Baumberger, Maximiliano Wepfer, Roger Wehrli, Guido Renner

Titelbild: An den SwissSkills 2018 ist Holzbildhauerin Nadine Bircher in ihrem Element. Foto: Claudia Baumberger

## AUS DEM LCH | AKTUELL

- 6 Pädagogik vor Technik!**
  - 6 Kleine Kinder – Kleiner Lohn? Enough!**
  - 7 Ja zum Velo, Nein zu Bildungsvorlagen**
- 

## SWISSSKILLS 2018

- 10 SwissSkills 2018: Die grösste Berufs-Show der Welt**
- 

## TAGESSCHULEN

- 15 Eine Vorreiterin wagt den Neustart**
  - 18 Schritte zum Miteinander**
- 

## PÄDAGOGIK

- 21 Die Zivis sind gefragt!**
  - 23 Soziale Arbeit im Kontext Schule**
  - 26 Uniform zur Chancengleichheit?**
  - 30 Ogiböcke und Hobelzahnsägen**
- 

## BILDUNGSFORSCHUNG

- 32 Wirksame Berufsorientierung**
- 

## BILDUNG INTERNATIONAL

- 36 Inklusion – ein langer Weg**
- 

## RUBRIKEN

- 8 SWISSDIDAC**
- 35 SCHULRECHT**
- 39 BÜCHER UND MEDIEN**
- 42 REISEN LCH**
- 43 BILDUNGSMARKT**
- 46 ECHO**
- 47 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst**



**grafolino**  
grafolino.swiss



**Bandolera! Bandolero!**  
1 und 2



**Stricken? Stricken!**  
1 und 2



**Häkeln? Häkeln!**  
Für Rechts- und Linkshändige



**Nähen? Nähen!**

Wir zeigen unsere digitalen Neuheiten für den Schreibunterricht und das Textile Gestalten an der **Swiss Didac Halle 3.2 / D30**



# Pädagogik vor Technik!

An der gemeinsamen Sitzung der Präsidentenkonferenz LCH und des erweiterten Komitees SER vom 12. September 2018 in Bern haben die Spitzen der beiden Dachverbände das gemeinsame Positionspapier «Schule in einer digitalen Welt» verabschiedet. Darin formulieren sie fünf Gelingensbedingungen.

Das Jahr 2018 steht für den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) ganz im Zeichen der Digitalisierung. Bereits Mitte Juni verabschiedeten die Delegierten des LCH an ihrer alljährlichen Versammlung das Positionspapier «Digitale Technologien in der Schule: Herausforderungen aktiv angehen». Darin macht der LCH klar, dass die öffentliche Bildung mit digitalen Technologien nur dann weiterhin stark bleiben könne, wenn Ressourcen gesprochen sowie Anpassungen, Koordination und Führung auf allen Ebenen erfolgreich umgesetzt würden.

## Position LCH und SER

Koordination ist aber nicht nur im Entwicklungsprozess hin zu einer Schule im digitalen Zeitalter zentral, sondern auch in der Kommunikation darüber. Aus diesem Grund hat der LCH mit dem Dachverband der Westschweizer Lehrerinnen und Lehrer, dem Syndicat des enseignants romands (SER), ein zweites Positionspapier «Schule in einer digitalen Welt» erarbeitet. Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, stellte dieses an der gemeinsamen Sitzung der Präsidentenkonferenz LCH und des erweiterten Komitees SER vom 12. September 2018 in Bern vor. Die beiden Verbände

definieren darin fünf Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit digitale Technologien und Medien einen pädagogischen Mehrwert in der Schule erzielen können:

- Zeitgemässe Infrastruktur und Support
  - Aus- und Weiterbildung sowie innovative Lehrmittel
  - Gemeinsame Strategie und Führung auf allen Ebenen
  - Gesundheit der Lehrenden und Lernenden sowie Chancengerechtigkeit
  - Forschung und Evaluation
- «Es braucht ein Hand in Hand von Pädagogik und Technik, wobei die Qualität der Lehr- und Lernprozesse stets im Vordergrund stehen muss», so das Fazit von Schwendimann. Die Versammlungsmitglieder haben das Positionspapier einstimmig verabschiedet.

## Neuer Vizepräsident LCH: Samuel Zingg

An der Präsidentenkonferenz ist zudem Samuel Zingg rückwirkend per 1. August 2018 zum neuen Vizepräsidenten LCH gewählt worden. Im Namen der gesamten Geschäftsleitung gratulierte ihm Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, zur Wahl.

## Belinda Meier

## Weiter im Netz

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Publikationen > Positionspapiere



LCH und SER haben am 12. September 2018 das gemeinsame Positionspapier «Schule in einer digitalen Welt» verabschiedet. Foto: Belinda Meier

## LOHNDEMONSTRATION

### Kleine Kinder – Kleiner Lohn? Enough!

Am 22. September 2018 haben in Bern 20 000 Personen gegen Lohndiskriminierung demonstriert. Der LCH war an vorderster Front dabei und hatte eine klare Botschaft: Schluss mit struktureller Diskriminierung im Lehrberuf. Nach der Versammlung auf der Schützenmatte folgte ein Demonstrationzug durch Bern, der laut Bernmobil den Verkehr in der Innenstadt zwischenzeitlich zum Erliegen brachte. Lautstark verlangten die Demonstrierenden Lohnkontrollen und Lohngleichheit zwischen Frauen und Männern.

### Keine Lohnungleichheit

Auf dem Bundesplatz traten verschiedenste Personen auf. Auch Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, gab ein Kurzinterview. «Die Löhne der Lehrerinnen dürfen nicht mehr den Schuhgrössen der Kinder angepasst werden, die sie unterrichten», forderte sie. Obwohl der Lohn einer Primarlehrerin gleich gross wie jener eines Primarlehrers ist, gibt es bei den Lehrberufen keine Lohnungleichheit. «Je mehr Frauen nämlich an einer Stufe unterrichten, desto tiefer sind die Löhne», ergänzte sie. Bildliche Unterstützung erhielt

die Zentralsekretärin von Ruth Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied LCH, Brigitte Fleuti, Präsidentin Verband Kindergarten Zürich, Barbara Schwarz, Mitglied der Geschäftsleitung des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands, und weiteren Kindergartenlehrpersonen, die ihre Plakate hochhielten und somit die Botschaft der Zentralsekretärin untermauerten.

### Genug ist genug

Franziska Peterhans' Forderung, dass die Löhne von Kindergarten- und Primarlehrpersonen deutlich steigen müssen, stiess auf viel Zustimmung und Jubel. Sie führte aus, dass Kindergartenlehrpersonen in einem typischen Frauenberuf arbeiten. Zwar arbeiten diese 100 Prozent, jedoch verdienen sie nur 88 Prozent. Im Namen der rund 60 000 Mitglieder des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und des Syndicat des enseignants romands SER brachte es Peterhans schliesslich auf den Punkt: «Enough! Schluss mit den Löhnen, die den Schuhgrössen der Kinder angepasst sind!»

## Anna Walser

## Weiter im Netz

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > News > Veranstaltungen



Gegen strukturelle Diskriminierung: «Je mehr Frauen an einer Stufe unterrichten, desto tiefer sind die Löhne.» Foto: Anna Walser

# Ja zum Velo, Nein zu Bildungsvorlagen

**Am 23. September 2018 sagte das Stimmvolk deutlich Ja zum Bundesbeschluss Velo. Ebenso deutlich war die Ablehnung einer Luzerner Initiative zur Bildung und einer Änderung des Bündner Sprachenmodells.**

Über 73 Prozent Ja-Anteil – die Befürworter des Bundesbeschlusses Velo dürfen sich über ein Glanzresultat freuen. Mit der Verfassungsergänzung, der das Stimmvolk nun zugestimmt hat, werden Velowege künftig wie Fuss- und Wanderwege in der Verfassung verankert. Der Bundesbeschluss war ein direkter Gegenentwurf zur 2016 eingereichten Velo-Initiative. Diese wurde von den Initianten zugunsten des Bundesbeschlusses zurückgezogen. Auch der LCH setzte sich für ein Ja ein.

## GR bleibt bei Sprachenmodell

Deutlich war auch das Resultat im Kanton Graubünden. 65 Prozent der Stimmberechtigten lehnten die Initiative «Nur eine Fremdsprache in der Primarschule» ab. Dadurch hält Graubünden am Unterricht einer zweiten Landessprache respektive einer zweiten Kantonsprache und Englisch ab der Primarstufe fest. Die Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren zeigt

sich in ihrer Medienmitteilung vom 23. September 2018 erfreut, dass nach ähnlichen Abstimmungen in Nidwalden, Zürich, Luzern und Basel-Landschaft sich auch das Bündner Stimmvolk gegen eine Veränderung des Fremdsprachenunterrichts in der obligatorischen Schule stellt.

## LU: Nein zur Bildungsinitiative

Eine wuchtige Absage erteilten die Stimmbürgerinnen und -bürger der Initiative «Für eine hohe Bildungsqualität im Kanton Luzern». Fast 70 Prozent lehnten das Anliegen der «Luzerner Allianz für Lebensqualität» ab, zu der auch der Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband LLV gehörte. Die Initiative verlangte in der Form der allgemeinen Anregung eine Änderung der Kantonsverfassung zur Sicherstellung einer regional verankerten, qualitativ hochstehenden Bildung ohne Schulgebühren und mit guten Rahmenbedingungen für Lernende und Lehrende im ganzen Kanton Luzern. (pd/dc)

## NEUE STAATSSSEKRETÄRIN

### Hirayama folgt auf Dell' Ambrogio

Der Bundesrat hat Martina Hirayama zur neuen Staatssekretärin für Bildung, Forschung und Innovation SBFI ernannt. Sie tritt am 1. Januar 2019 die Nachfolge von Mauro Dell' Ambrogio an, der seit 2013 im Amt ist und in Pension geht. Martina Hirayama ist Präsidentin des Institutsrates des Eidgenössischen Instituts für Metrologie, Vizepräsidentin des Verwaltungsrates der Förderagentur Innosuisse sowie Mitglied des Stiftungsrates des Schweizerischen Nationalfonds. Seit 2011 leitet sie die School of Engineering der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. (pd)

## FORSCHUNGSPROJEKT

### Generation Smartphone

Jugendliche sehen bei ihrer Smartphonennutzung selbst mehr Chancen als Risiken. Dies zeigt das Forschungsprojekt «Generation Smartphone» der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und der Fachgruppe Medienpsychologie der ZHAW. 30 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren führten während eines Monats Tagebuch darüber, was sie mit ihrem Handy machten und was sie dabei bewegte. Die Auswertung erfolgte durch Wissenschaftlerinnen und -schaftler zusammen mit jugendlichen Mitforschenden. Resultate sind abrufbar unter [www.generationsmartphone.ch](http://www.generationsmartphone.ch). (pd)

## DIGITALISIERUNG

### Länderübergreifende Forderungen

Anfang September 2018 trafen sich die Spitzen der drei Lehrerdachverbände LCH (Schweiz), GÖD-aps (Österreich) und VBE (Deutschland) in Basel. Im Zentrum des Anlasses stand die Digitalisierung. Gemeinsam haben die drei Verbände die länderübergreifende Basler Erklärung zu digitalen Technologien an Schulen unterzeichnet.

## Anpassungen und Ressourcen

Die Schule habe die Aufgabe, die Lernenden auf einen mündigen und kompetenten Umgang mit Chancen und Risiken digitaler Technologien vorzubereiten, schreiben LCH, GÖD-aps und VBE. «Um diesem Auftrag gerecht werden zu können, benötigen Schulen ausreichende Ressourcen, strukturelle Anpassungen, Führung und Koordination auf allen Ebenen, um sich in der notwendigen Geschwindigkeit und geforderten Qualität weiterentwickeln zu können.» Daraus leiten die Verbände drei Forderungen ab, die für alle vertretenen Länder gelten:

- Pädagogik muss vor Technik kommen
- Lehrpersonen brauchen ausreichende Aus- und Weiterbildung
- Schulen und Lehrpersonen brauchen eine zeitgemässe technische Infrastruktur

Die Zusammenarbeit der Verbände, um den Beruf der Lehrerin, des Lehrers zu stärken, hat Tradition. Entstanden sind daraus auch Leitfäden zu Datensicherheit an Schulen und zu Social Media. (pd/dc)

## Weiter im Netz

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Publikationen > Positionspapiere  
[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Publikationen > Downloads

## WAS, WANN, WO

### Schule und Betreuung

Die Fachtagung «Gemeinsam Lern- und Lebensräume schaffen» vom 31. Oktober 2018 in Luzern befasst sich mit der Kooperation von Schule und Betreuung. Ziel ist es, Lösungswege zu finden, damit Kinder und Jugendliche, Eltern sowie Lehr- und Betreuungspersonen von einer solchen Kooperation profitieren können. Die Tagung richtet sich unter anderem an Leitungspersonen von schulergänzenden Tagesstrukturen und Schulen sowie Lehr- und Betreuungspersonen. Am Nachmittag können die Teilnehmenden zwei verschiedene Workshops besuchen. Organisiert wird die Tagung von kibesuisse, dem Verband Kinderbetreuung Schweiz. Informationen: [www.kibesuisse.ch/betreuung-und-schule/](http://www.kibesuisse.ch/betreuung-und-schule/)

### 10. Purzelbaum-Tagung

2018 feiert die Purzelbaum-Tagung ihr Zehn-Jahr-Jubiläum. Die diesjährige Veranstaltung steht im Zeichen der musischen Fachbereiche und wird von der PHBern zusammen mit Purzelbaum Schweiz organisiert. Das Tagungsthema heisst «Tanz – Rhythmus – Musik: Spielend und bewegt lernen». Zwei Referate zu «Bewegung – Raum – Zeit» und zum Potenzial von «Darstellen und Tanzen» eröffnen die Tagung. Für weitere Anregungen in den Bereichen Bewegung und Ernährung bieten die anschliessenden Workshops spielerische und praxisnahe Umsetzungsmöglichkeiten für Spielgruppe, Kita, Kindergarten und Primarschule. Die Tagung findet am 3. November 2018 an der PHBern statt. Informationen: [www.phbern.ch/19.183.601](http://www.phbern.ch/19.183.601)

# Willkommen im digitalen Klassenzimmer

Am 7. November 2018 öffnen Swissdidac und Worlddidac Bern auf dem Bernexpo-Gelände die Tore zur bedeutendsten nationalen Weiterbildungsplattform für Lehrpersonen, Schulleitende und Bildungsverantwortliche aller Stufen.

Wie sieht das Klassenzimmer von morgen aus? Wie revolutioniert die Digitalisierung den Schulunterricht? Swissdidac und Worlddidac Bern liefern vom 7. bis 9. November 2018 die Antworten auf diese Fragen. Die dreitägige Messe auf dem Bernexpo-Gelände dient der persönlichen Weiterbildung und dem Austausch mit Bildungsfachleuten aus dem In- und Ausland. Fester Bestandteil der Ausstellung sind die verschiedenen Workshops und Referate, die innovative Bildungslösungen aufzeigen.

Über 200 Ausstellende präsentieren den Besucherinnen und Besuchern der bedeutendsten nationalen Weiterbildungsplattform auch dieses Jahr vielseitige Produktneuheiten. Die Themenvielfalt zeigt den Facettenreichtum der Bildungsbranche im Zug der digitalen Transformation: Lern- und Lehrmittel, Schul- und Verbrauchsmaterialien, Raumkonzepte, ICT-Infrastruktur und vieles mehr. Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitende und Bildungsverantwortliche können sich in diesen Bereichen über die neuesten Trends informieren.

Die neue Informations- und Kommunikationstechnik (ICT) ist längst im Schulzimmer angekommen. Nebst speziell entwickelter Anwendungssoftware und Crossmedia E-Learning werden auch Unterrichtsmaterialien zu vernetztem Denken, Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit sowie kompetenzorientierte Lehrbücher – dem Lehrplan 21 entsprechend – vorgestellt.

## Lerntool übernimmt Korrekturarbeiten

An der Swissdidac und Worlddidac Bern lässt sich Verblüffendes entdecken. So unterstützt beispielsweise eine innovative Lernsoftware Schülerinnen und Schüler in ihren Bemühungen, Grammatik und Rechtschreibung zu verbessern. Zusätzlich übernimmt das Lerntool die Korrekturarbeiten der Lehrerinnen und Lehrer, damit diese Freiräume erhalten, um individuell auf die Kinder einzugehen. Das interaktive Klassenzimmer sollte man ebenfalls nicht verpassen: Eine ausgeklügelte Software sorgt mit speziell entwickelten Touchtable-Tools für viel Lernspass und bessere Resultate bei Gruppenarbeiten.

## EdTech Collider bietet Raum für Innovationen

Der Swiss EdTech Collider der ETH Lausanne ist der erste Kooperationsraum der Schweiz, der sich an ambitionierte Jungunternehmen richtet, die Bildung und Lernen durch Technologie verändern. So tragen sie wesentlich zur Entwicklung des Schweizer Bildungs- und Lerntechnologiesektors bei. Ein gemeinsamer Raum sowie ein starkes Unterstützungssystem sollen die Akteure zusammenbringen und ihnen helfen zu wachsen.

Für das EdTech-Start-up-Förderprogramm hat eine Jury 14 besonders innovative Jungunternehmerinnen und -unternehmer aus dem EdTech Collider an die Swissdidac und Worlddidac eingeladen. Dort haben sie die Möglichkeit, ihre Lösungen für die Bildungstechnologie vorzustellen.

## Kinder für die Natur sensibilisieren

Die ausgewählten Unternehmen präsentieren aussergewöhnliche Neuheiten. So können Schülerinnen und Schüler in der Stadt Bern mit einem Mausklick Nachhilfe suchen oder vom Förderunterricht profitieren. Innert weniger Stunden wird für jedes gewünschte Fach ein sogenannter Tutor angeboten. Die Nachhilfelehrperson ist überall verfügbar: zu Hause, am Arbeitsplatz oder online via Skype. Einen Besuch wert ist auch die Lernmanagement-Plattform, die bedarfsabhängig Kolleginnen und Kollegen, Lernende und Eltern virtuell zusammenführt. Das soziale Start-up-Unternehmen aus der Romandie, das eine innovative Lernaktivität zu Solarenergie und Nachhaltigkeit entwickelt hat, könnte ebenfalls interessant sein. Schülerinnen und Schüler erfahren dort, wie sie eine eigene LED-Solarlampe herstellen können.

Für einen farbenfrohen Messebesuch sorgen schliesslich die Präsentationen der neuesten Technologien und Innovationen bei Schreib- und Farbstiften sowie Wasserfarben. Viel Inspiration erhalten Besuchende zudem durch Inputs für Klassenausflüge, ein Gesamtkonzept für ein interaktives Klassenzimmer, trendige Aufbewahrungslösungen sowie neugedachte Sitz- und Stehtisch-Konzepte.

## Computational Thinking – tägliche Workshops für Lehrpersonen

Computational Thinking verbindet mathematisch-analytisches Denken mit Naturwissenschaften, Informatik, Bereichen aus der Informations- und Kommunikationstechnik (MINT-Fächer) und sogar Sprachwissenschaften. Alexander Repenning, Professor für Informatische Bildung an der Fachhochschule Nordwestschweiz, und sein Team erklären den Teilnehmenden, wie computerbasiertes Denken funktioniert. Der Vortrag richtet sich an Lehrpersonen von Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren. Der Workshop soll die Teilnehmenden für die Module Medien und Informatik im Lehrplan 21 wappnen. Im praktischen Teil programmieren sie ein kleines Spiel.

## Was die Schweizer Jugend beschäftigt

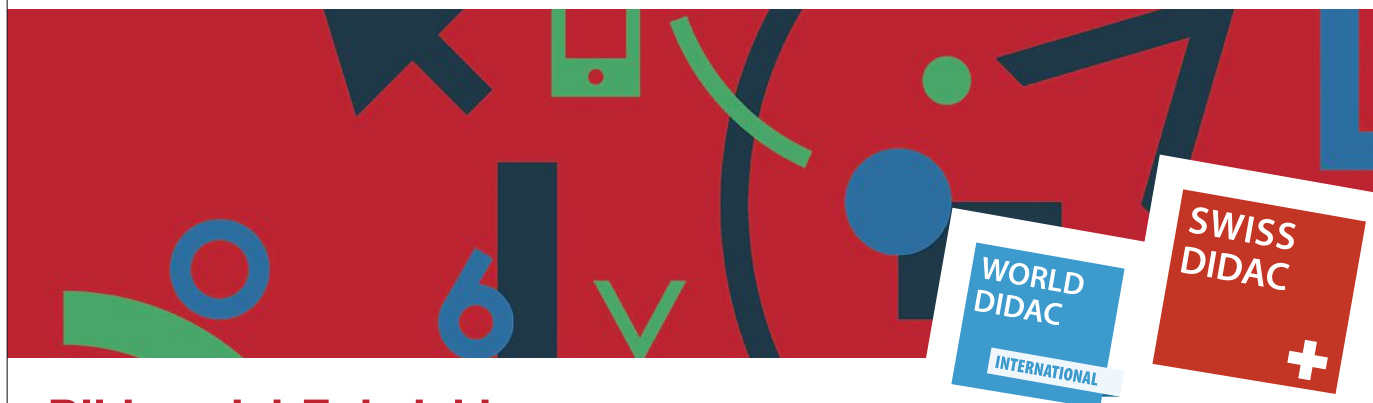
Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und Swisscom stellen den Medienschaffenden am 9. November 2018 die neuesten Ergebnisse der JAMES-Studie vor. Wie nutzen Schweizer Jugendliche im Alter zwischen 12 und 19 Jahren die Medien? Was finden sie spannend, was langweilig? Und wie verbringen die jungen Menschen ihre Freizeit? Seit 2010 untersuchen die JAMES-Studien den Medienumgang von Jugendlichen in der Schweiz. JAMES steht für Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Die Erhebung wird alle zwei Jahre durchgeführt. An der Umfrage beteiligen sich jeweils über 1000 Jugendliche aus der deutschen, französischen und italienischen Schweiz. ■ (pd)

## Weiter im Netz

[www.swissdidac-bern.ch](http://www.swissdidac-bern.ch)  
[www.worlddidac-bern.ch](http://www.worlddidac-bern.ch)



## Jetzt Tickets buchen! 7. bis 9.11.2018 | Swissdidac & Worlddidac | Bern



### Bildung ist Entwicklung.

Alles zu den brennenden Themen und digitalen Innovationen im Bildungsbereich. Spannende Referate, knackige Inputs von Bildungsexperten, Raum für Gespräche. Herzlich willkommen auf der Bildungsplattform der Schweiz. [swissdidac-bern.ch](http://swissdidac-bern.ch)

#### Veranstalter

**BERNEXPO**  
GROUPE

**worlddidac**  
ASSOCIATION

#### Hauptsponsor

**swisscom**

#### Patronatspartner

**LCH**  
DACHENBUND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ  
  
**SYNDICAT DES  
ENSEIGNANTS  
ROMANDS**

#### Ideelle Partner

**Schweizerische Eidgenossenschaft**  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra  
Swiss Confederation  
  
**Federal Department of Economic Affairs,  
Education and Research EAER  
State Secretariat for Education,  
Research and Innovation SERI**

**EDK | CDIP | CDEP | CDEP**  
Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren  
Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique  
Confederazione Svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione  
Confederaziun svizra da directura chantunala da l'educaziun publica

—  
**Z**  
—

### Musikpädagogik

Infotag Musik: 22.11.2018

Offener Unterricht: 19.–23.11.2018

### Zürcher Hochschule der Künste

[zhdk.ch/infotage-musik](http://zhdk.ch/infotage-musik)



## PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

### Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?

**Erfahren Sie mehr von unseren  
Studiengängen an den Infoständen der**

**Infoveranstaltung:  
Dienstag, 27. November, 17.30 - 19.30 Uhr,  
im Uni/PH-Gebäude beim Bahnhof  
Luzern.**



**[www.phlu.ch/weiterbildung](http://www.phlu.ch/weiterbildung)**

T +41 (0)41 228 54 93 · [weiterbildung@phlu.ch](mailto:weiterbildung@phlu.ch)  
[blog.phlu.ch/weiterbildung](http://blog.phlu.ch/weiterbildung)

# SwissSkills 2018: Die grösste Berufs-Show der Welt

Text und Fotos:  
Claudia Baumberger

Für die SwissSkills 2018 wurde eine temporäre Fabrik mit 135 Lehrberufen aufgebaut. In 75 Berufen fanden Meisterschaften statt. Über 100 Berufe konnten die Besucher und Besucherinnen selber ausprobieren, was für die Jugendlichen besonders attraktiv war.





Bei den einen fliegen die Späne, die anderen haben klatschnasse T-Shirts von der harten körperlichen Arbeit, während wieder andere nur ab und zu mit der Maus klicken. Die SwissSkills zeigen, wie vielfältig die Berufe sind, die in der Schweiz gelernt werden können. 135 verschiedene Berufe präsentierten sich an den SwissSkills 2018, die vom 12. bis 16. September in Bern stattfanden. In 75 Berufen kämpften rund 900 junge Berufsleute um die Schweizermeistertitel, 60 weitere Berufe wurden dem Publikum in Form von Demonstrationen präsentiert. Dafür wurde auf dem Gelände der Bernexpo eine riesige temporäre Fabrik aufgebaut. Über 100 Berufe konnten die Jugendlichen selber ausprobieren: Blumen eintopfen, Frisuren machen, Metall zuschneiden, schweissen und vieles mehr.

#### Hotel oder Altersheim?

Joëlle ist eine von den 64000 Schülerinnen und Schülern, welche die SwissSkills mit ihrer Schulklasse besuchen. Sie ist vierzehnjährig und geht im luzernischen Meggen in die achte Klasse. Pflegefachfrau oder Restaurationsfachfrau möchte sie werden. Inzwischen ist es Donnerstagmittag. Am Morgen hat sie sich diese beiden Berufe wie auch Floristin, Kauffrau und Interactive-Media-Designerin angeschaut und gemerkt: «Ich möchte eine Lehre als Pflegefachfrau machen.» Die Halle mit den Gesundheitsberufen sei attraktiv, erzählt sie begeistert, da könne man Blutdruck messen, in einen Gummiarm Spritzen verabreichen und tausend Fragen stellen, die die netten Pflegefachfrauen geduldig beantworten. So habe sie beispielsweise gefragt, was das Tolle und was das Schwierige am Beruf sei. Positiv sei die Teamarbeit und dass die Aufgaben sehr abwechslungsreich seien, als Nachteil sei ihr aufgezählt worden, dass man auch mal Nachtschicht habe, an Wochenenden arbeiten müsse und die Schicksale der

### «Die SwissSkills helfen den Schülern und Schülerinnen bei ihrer Berufswahl.»

Menschen, die man betreue, manchmal traurig seien. «Teamarbeit ist mir wichtig und ich brauche Abwechslung, zudem helfe ich sehr gerne anderen Menschen.» Die Ausbildung zur Pflegefachfrau ist deshalb bei Joëlle in die Poleposition gerückt. Altersheim oder Spital? Für Joëlle keine Frage: «Altersheim! Denn ich möchte nur mit einer Altersgruppe arbeiten, die mir anvertrauten Menschen über eine längere Zeit betreuen und eine gute Beziehung zu ihnen aufbauen.» Als Nächstes werde sie eine Schnupperlehre in einem Altersheim und in einem Hotel machen. Zudem plant sie, vor der Lehre ein Austauschjahr im Ausland zu absolvieren, um

perfekt Englisch und Französisch zu lernen. Die SwissSkills findet sie cool und sie träumt davon, selber einmal an den Meisterschaften um einen Titel zu kämpfen.

#### Aus der ganzen Schweiz angereist

Obwohl die SwissSkills mit 100 000 Quadratmetern Fläche, was rund 14 Fussballfeldern entspricht, riesig gross sind, ist überall ein Gewusel von Schülern und Schülerinnen. Bereits im vollgestopften Tram hört man verschiedene Deutschschweizer Dialekte, Französisch und Italienisch. Im Gelände eilen die einen Jugendlichen mit Blättern herum, die sie ausfüllen müssen, die anderen bewegen sich frei. Aus der Sekundarschule Meggen, wo Joëlle zur Schule geht, kamen alle drei achten Klassen mit ihren Lehrpersonen an die Berufsmesse. Joëlles Lehrerin Mareike Stang hat vorgängig mit der Klasse geklärt, welche Berufe die Jugendlichen am meisten interessieren. Den Besuch hat sie anschliessend so geplant, dass sich die Klasse in jenen Hallen aufhalten konnte, wo die beliebten Berufen anzutreffen sind. Dort konnten sich die Jugendlichen jeweils eine Stunde frei die Berufe ansehen.



Joëlle weiss, was sie werden will: Pflegefachfrau in einem Altersheim.



Schweisstreibende Arbeit: die Gärtner während des Wettkampfs im Einsatz.



Während der letzten Stunde vor der Rückreise durften sich die Jugendlichen unabhängig von ihren beruflichen Interessen auf dem ganzen Gelände bewegen. «Die SwissSkills helfen den Schülern und Schülerinnen bei ihrer Berufswahl», ist Mareike Stang überzeugt. Darum war für sie klar, mit ihrer Klasse an die Berufsschau zu gehen. Wieder zurück in Meggen wird sie den Besuch mit der Klasse nachbesprechen.

### Dabei sein ist alles!

Coiffeur, Schreinerin und Maurer sind Berufe, die wohl alle kennen. Die SwissSkills zeigen, dass es noch viel mehr Lehrberufe gibt, beispielsweise Formenbauer, Glaserin oder Kältesystem-Monteur. Während jährlich mehrere tausend Kauffrauen ausgebildet werden, gab es in den letzten Jahren einen einzigen Weissküferlehrling – er hat im Sommer 2018 seine Lehre abgeschlossen. Die SwissSkills bilden all dies ab. Für die Kleinstberufe gibt es sogar eine eigene Halle, wo man der Korb- und Flechtwerkgestalterin, dem Orgelbauer, der Geigenbauerin oder dem Küfer über die Schulter schauen kann. Nadine Bircher und Maria Blaser sind beide junge Frauen, die einen solchen Kleinstberuf gewählt haben. Sie sind im dritten Lehrjahr zur Holzbildhauerin an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz. Die Ausbildung dauert vier Jahre. Über alle Lehrjahre hinweg gibt es in der Schweiz knapp dreissig Lernende, wovon die meisten die Lehre in der Schule in Brienz absolvieren und nur gerade fünf in privaten Betrieben. In Nadine Birchers Verwandtschaft betreiben viele die Holzbildhauerei als Hobby: «Ich bin da hineingewachsen, möchte die Holzbildhauerei aber richtig lernen und nicht nur als Hobby betreiben», sagt sie und

lässt dabei Späne von ihrer Bärenkopfskulptur fallen. Auch wenn es bei den Holzbildhauern keinen Wettbewerb gibt, ist die Teilnahme an den SwissSkills aufgrund des Kontakts mit dem Publikum, der Komplimente und der Fragen der Jugendlichen sehr motivierend für sie. Nadine spricht begeistert von ihrem Beruf und findet es wichtig, Jugendliche zu unterstützen, die sich für die Bildhauerei interessieren. Dass die Beschäftigungsaussichten nach Lehrabschluss nicht gerade rosig sind, schreckt sie nicht ab: «Wir werden von der Schule auf die Selbstständigkeit vorbereitet.» Sie ist zuversichtlich, dass sie im breiten Betätigungsfeld zwischen Grabkreuzen, abstrakter Kunst oder traditioneller Schnitzerei ihren Weg finden wird. Ebenso zuversichtlich ist Maria Blaser, die einen Buddha modelliert, den sie später in Gips giessen und anschliessend

*«Die SwissSkills sind eine hervorragende und einmalige Gelegenheit für Schulen, in fast unzählige Berufe 1:1 hineinzuschauen und selber Hand anzulegen.»*

schnitzen wird. «Wenn man das machen kann, was einem Freude macht, ist das mehr als genug.» In ihrem Dorf habe es einen Holzbildhauer gegeben, der sie sehr beeindruckt habe. Vor der Holzbildhauerlehre hat sie Schreinerin gelernt. Nach ihrer Ausbildung plant sie auf Reisen weitere Erfahrungen zu sammeln, bevor sie ein eigenes Atelier eröffnen möchte.



Nadine Bircher, Holzbildhauerin mit Passion.



Zimmermann Elias Goliat erzielte den 2. Platz.



Baumaschinenmechaniker im Einsatz.



Maria Blaser, Holzbildhauerin, will später ihr eigenes Atelier eröffnen.



Programmieren und installieren: Elektroinstallateur während des Wettkampfs.



Bruno Rupp, Mitglied GL LCH, beantwortet im Treffpunkt Formation Fragen von Lehrpersonen.

### Treffpunkt Formation

Die SwissSkills sind auch ein Ort, an dem Lehrpersonen mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH in Kontakt kommen können. Bruno Rupp von der Geschäftsleitung des LCH bietet sich als Gesprächspartner während der ganzen SwissSkills im Treffpunkt Formation an: ein Angebot, das vor allem von Lehrpersonen der Sekundarstufen I und II gerne genutzt wird. Im Treffpunkt Formation können sie beim kostenlosen Essen und Trinken mit Organisationen wie beispielsweise Berufsbildungsplus.ch in Kontakt kommen und sich mit Bildungsfachleuten austauschen. Von den SwissSkills ist Bruno Rupp begeistert: «Die SwissSkills sind eine hervorragende und einmalige Gelegenheit für Schulen, in fast unzählige Berufe 1:1 hineinzuschauen und selber Hand anzulegen. Wer nicht gekommen ist, hat etwas verpasst!» ■

### Weiter im Netz

[www.swisskills.ch](http://www.swisskills.ch)

### DIE SWISSSKILLS IN KÜRZE

Erst zum zweiten Mal nach 2014 wurden in der Schweiz zentrale Berufsmeisterschaften, die SwissSkills 2018, organisiert. Das Spezielle an diesem Grossevent ist: Die Meisterschaften der verschiedensten Lehrberufe fanden zentral zur selben Zeit am selben Ort statt. Viele der 79 an den SwissSkills 2018 beteiligten Berufsverbände führen regelmässig eigene Meisterschaften durch, diese werden jedoch kaum von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Die SwissSkills 2018 erfreuten sich hingegen eines riesigen Medienechos: Das Schweizer Fernsehen berichtete am letzten Wettkampftag sogar einen Tag lang live direkt aus Bern. An den SwissSkills 2018 waren 135 Berufe vertreten. In 75 Berufen mit 900 Teilnehmenden fanden Berufsmeisterschaften statt. Über 100 Berufe konnten die Besucherinnen und Besucher im Rahmen von My-Skills selber ausprobieren. Das Veranstaltungsbudget betrug 16,5 Millionen Franken. Zusätzlich haben die Berufsverbände 15 bis 20 Millionen Franken aufgewendet. Über 64 000 Schülerinnen und Schüler haben die SwissSkills 2018 mit ihrer Schulklasse besucht. Insgesamt wurden 115 515 Eintritte verzeichnet.



24  
Gramm

Nur  
Wasserkraftwerke  
verursachen noch  
weniger Treibhausgase  
pro Kilowattstunde  
Strom als Kernkraftwerke.

[www.kernenergie.ch](http://www.kernenergie.ch) – Wissen statt Meinen

Die **Schweizerschule Mexiko** sucht für das Schuljahr 2019/20 folgende Lehrkräfte:

**Kindergarten mit Stufenverantwortung**  
(für die Zweigschule in Querétaro)

**Primarlehrkräfte (3./4. und 5./6. Klasse)**  
(für die Hauptschule in Mexiko-Stadt)

**Lehrkräfte für Mathematik und Naturwissenschaften auf der Sekundarstufe I und Gymnasialstufe**  
(für die Hauptschule in Mexiko-Stadt und Zweigschule in Querétaro)

**Lehrkraft für Deutsch auf der Gymnasialstufe**  
(für die Hauptschule in Mexiko-Stadt)

#### Wir erwarten:

- Unterrichtserfahrung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs-, Integrations- und Teamfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (anfangs August 2019) Grundkenntnisse in Spanisch zu erwerben

#### Wir bieten:

- interessante multikulturelle Arbeitsumgebung (Lehrpersonen aus 13 Nationen)
- gute Arbeits- und Anstellungsbedingungen inkl. CH-Sozialleistungen
- einen zweijährigen Anfangsvertrag (Verlängerung erwünscht)
- bezahlte Hin- und Rückreise
- Übersiedlungspauschale

Die **Schweizerschule Mexiko** ist mit 1'480 Schülerinnen und Schülern, mit 170 Lehrpersonen und drei Standorten (Mexiko-Stadt, Cuernavaca, Querétaro) die grösste **Schweizerschule** weltweit und umfasst alle Schulstufen vom Kindergarten bis zur internationalen Matura ([www.csm.edu.mx](http://www.csm.edu.mx)).

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial sind erhältlich bei:  
Jörg Wiedenbach, Generaldirektor **Schweizerschule Mexiko**, Tel. 0052 55 5448 6176, E-Mail: [jw@csm.edu.mx](mailto:jw@csm.edu.mx)

Die **Bewerbungsfrist** läuft am Sonntag, 16. Dezember 2018 ab. Die **Vorstellungsgespräche** finden vom 4. bis 9. Januar 2019 im Volksschulamt Zürich statt.



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

SWISS  
GOVERNMENT APPROVED  
SCHOOL



educationsuisse

Seit dem 1. Januar 2018 sind die Schulen von Möriken-Wildegg, Brunegg und Holderbank zur **Kreisschule Chestenberg** zusammengefasst. Rund 120 Lehrpersonen und ein erfahrenes Schulleitungsteam sorgen dafür, dass die über 800 Schülerinnen und Schüler gerne zur Schule kommen und schulisch, sozial und in ihrer Eigenverantwortung gefördert werden. Die **Kreisschule Chestenberg** ist eine integrative Schule. Vier Schulareale bieten eine umfassende Infrastruktur für den Unterricht auf allen Stufen der Volksschule.

Per 1. Februar 2019 suchen wir eine/ einen

## Gesamtschulleiterin/Gesamtschulleiter 100 %

### Aufgaben

Sie führen die **Kreisschule Chestenberg** operativ. Die Schulleitungsmitglieder und die Mitarbeitenden der Schulverwaltung sind Ihnen direkt unterstellt. Sie sind verantwortlich für Kommunikation, Finanzen, Qualitäts- und Schulentwicklung und arbeiten mit Behörden, Partnern und Fachpersonen im schulischen Umfeld zusammen.

Sie unterstützen die **Kreisschulpflege** bei Aufbau und Weiterentwicklung der Organisations- und Führungsstrukturen. In diesem Prozess stellen Sie die Beteiligung und konstruktive Mitwirkung der Lehrpersonen und Schulleitungen sicher. In diesem Kontext übernehmen Sie vorerst die Führung des Schulteils Möriken (Primar).

### Anforderungen

Sie verfügen über Führungserfahrung mit Vorteil im schulischen Kontext und haben eine Schulleitungsausbildung oder eine vergleichbare Führungsausbildung abgeschlossen. Sie sind eine Persönlichkeit, die mit ihrer Sozialkompetenz zu überzeugen vermag und sich gewohnt ist, in anspruchsvollem Umfeld wertschätzend und adressatengerecht zu kommunizieren. Sie sind konsensfähig und es liegt Ihnen, Menschen zu integrieren und zu begeistern.

Sie kennen die Anforderungen an das schulische Qualitäts- und Entwicklungsmanagement und verfügen über ein fundiertes Verständnis für pädagogische Prozesse.

Sie richten Ihr Handeln in diesem pädagogischen Kontext nach betriebswirtschaftlichen Bedürfnissen aus und zeigen entsprechend Durchsetzungsvermögen und Verhandlungsgeschick.

### Was wir bieten

Wir bieten eine anspruchsvolle Führungsaufgabe mit grosser Verantwortung und Gestaltungsspielraum. Ihnen zur Seite steht ein erfahrenes und engagiertes Schulleitungsteam sowie eine gut funktionierende Schulverwaltung und mit der **Kreisschulpflege** eine junge, zukunftsorientierte strategische Behörde.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne **Monika Müller**, Präsidentin **Kreisschulpflege**, Tel. 079 378 09 01.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis 15. Oktober 2018 an: **Kreisschulpflege Chestenberg**, c/o **Monika Müller**, Hellmatt, 5103 Wildegg, oder an [schulpflege@schule-moeriken-wildegg.ch](mailto:schulpflege@schule-moeriken-wildegg.ch).

Schulsekretariat | Hellmatt | 5103 Wildegg

Tel. 062 887 70 70 | Fax 062 887 70 71

[www.schule-moeriken-wildegg.ch](http://www.schule-moeriken-wildegg.ch) | [schule@schule-moeriken-wildegg.ch](mailto:schule@schule-moeriken-wildegg.ch)

Schulpflege direkt: [schulpflege@schule-moeriken-wildegg.ch](mailto:schulpflege@schule-moeriken-wildegg.ch)



**Ein Inserat in  
BILDUNG SCHWEIZ.  
Mehr können Sie in der Schule  
nicht erreichen.**

**Martin Traber berät Sie gerne:  
044 928 56 09**

WENN DER DRUCK ZU GROSS WIRD,  
SOLLTEN SIE NICHT KLEIN BEIGEBEN

Reden Sie mit uns. Beratung, Diagnostik und Therapie –  
schnell und unkompliziert.

**Privat  
Klinik  
Aadorf**

*Persönlich  
und diskret.*

Psychotherapie  
Psychosomatik  
Psychiatrie



Essstörungen  
ab 16 Jahren

Adipositas

Depressionen,  
Angst, Burnout

Psychotherapie  
Generation 50+

Privatklinik Aadorf  
Fehrenbergstrasse 23  
CH-8355 Aadorf

Tel. +41 (0)52 368 88 88  
[info@klinik-aadorf.ch](mailto:info@klinik-aadorf.ch)  
[www.klinik-aadorf.ch](http://www.klinik-aadorf.ch)



# Eine Vorreiterin wagt den Neustart

Text und Fotos:  
Maximiliano  
Wepfer

**Nach der Tagesschule in Schwarzenbach hat die Luzerner Gemeinde Beromünster einen zweiten Standort im Dorfzentrum eingerichtet. Die Verantwortlichen berichten von ihren Erfahrungen im ersten Jahr und von den Vor- und Nachteilen der Tagesschule in einem ländlich geprägten Gebiet.**

Es ist die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm in den Räumen der Tagesschule Beromünster. Auch kein Glockenschlag vom nahen Stift St. Michael, der prächtigen Barockkirche, ist zu hören. Sogar der junge, im Normalfall hibbelige Tagesschulhund Nilo döst im Büro vor sich hin. Einzig Betreuungsleiterin Brigitte Müller ist in Bewegung und deckt die Tische für das Mittagessen. Die von jedem Kind persönlich gestalteten Essunterlagen kennzeichnen die Sitzplätze. Eine knifflige Aufgabe: «Die älteren Kinder wollen nicht neben den Kindergärtnern sitzen», weiss Müller. Unterdessen hat Eveline Gassmann in der Küche das heutige Mittagessen fertig zubereitet: Fleischkäse mit Bratkartoffeln und Ratatouille sowie Salat als Vorspeise. «Ich könnte mir nicht vorstellen, bloss Essensbeutel aufzuwärmen. Ich koche einfach zu gern, das würde mir fehlen», sagt Gassmann lachend. Die Köchin kümmert sich im Wechsel mit zwei anderen Frauen, die ebenfalls Teilzeit arbeiten, um

die Mittagsverpflegung der Tagesschulkinder. Zum Betreuungsteam der Tagesschule Beromünster gehören auch ein Zivildienstleistender sowie Klassenassistentin Maria Ineichen, die den Kindern bei den Hausaufgaben hilft.

## Mittagstisch ist ein Kindermagnet

Um 11.40 Uhr ist es mit dem Klingeln der Pausenglocke so weit. Es wird laut und lärmig, insgesamt 18 Kinder sind heute zum Mittagstisch angemeldet. Gassmann schöpft die Portionen jeweils so, damit die Kinder diese auch aufessen können. Die Köchin achtet allgemein auf Nachhaltigkeit beim Essen: saisongerecht, gesund und wenn möglich regional. Das kommt bei den Kindern an: «Das Essen ist fein», sagen die Brüder Johannes und Aurel unisono. Sara sitzt neben ihrer Freundin Jara, die heute in der Tagesschule schnuppert. «Bis jetzt gefällt es mir sehr gut», meint sie. Für Müller sind solche Situationen ein Glücksfall. «Einige



Der junge Nilo ist bei den Kindern der Tagesschule sehr beliebt.



Betreuungsleiterin Brigitte Müller und Schulleiter Martin Kulli gehen davon aus, dass der Standort im Dorfzentrum von Beromünster weiter wachsen wird.

Kinder haben sich zum Mittagstisch angemeldet, weil sie sich das so sehr wünschen, nicht weil sie es aufgrund einer fehlenden Betreuung zu Hause bräuchten.»

Neben dem Betreuungselement Mittagstisch bietet die Tagesschule Beromünster drei weitere an: Morgenbetreuung mit Frühstück, Nachmittagsbetreuung mit Zvieri und Hausaufgabenhilfe. Sie richtet sich dabei nach den Bedürfnissen der Eltern: Diese können ihre Kinder für ein einzelnes Betreuungselement oder auch für alle vier anmelden. Dabei müssen sie sich nicht gleich für das ganze Schuljahr festlegen, sondern können ihre Wahl auch im Verlauf des Schuljahres monatsweise anpassen. Dieser flexible Ansatz sei in ländlichen Gebieten wie Beromünster richtig, meint Schulleiter Martin Kulli. «Das Familienbild hat sich hier noch nicht so stark verändert, die Leute genießen sich teilweise, ihre Kinder in die ausserschulische Betreuung zu schicken.» Aus diesem Grund hat sich die Tagesschule Beromünster für das laufende Schuljahr den Schwerpunkt gesetzt, mehr Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. «Wir wollen uns mehr zeigen, sei es mit Eltern-Apéros oder mit einem Stand am Weihnachtsmarkt», kündigt der Schulleiter an.

### Pioniere im Kanton Luzern

Die Tagesschulverantwortlichen sind sich aber bereits gewohnt, Überzeugungsarbeit zu leisten. Die Gemeinde Beromünster spielt in diesem Kontext eine Vorreiterrolle, seitdem sie die Tagesschule im Ortsteil Schwarzenbach als eine der ersten überhaupt im Kanton Luzern vor zwölf Jahren gegründet hat. Vor einem Jahr hat sie einen zwei-

ten Standort im Dorfkern von Beromünster eingerichtet. Aufseiten der Eltern in Schwarzenbach war viel Skepsis vorhanden, einige hinterfragten den Nutzen, da die Kinder doch nach Hause gehören würden, erinnert sich Kulli. Die Stimmung sei gekippt, als für den Umbau der Tagesschule im alten Feuerwehrlokal die einheimische Bevölkerung mit anpackte. «Plötzlich fand ein Umdenken statt und die Leute haben sich mit der Tagesschule identifiziert.» Zurzeit sind rund zehn Kinder unter der Obhut einer Betreuerin für die Tagesschule in Schwarzenbach angemeldet, deren Betrieb bis Ende des laufenden Schuljahrs 2018/19 gesichert ist. Ob dieses Betreuungsangebot auch in den folgenden Jahren weiterbetrieben wird oder ob die Schülerinnen und Schüler zum Standort im Dorfkern kommen, werden die Bildungskommission und der Gemeinderat nächstens entscheiden. Letztlich hängt es stark davon ab, ob sich die Schwarzenbacher weiterhin zahlreich für die Tagesstrukturen anmelden.

Die 13-jährige Melissa hat von Beginn weg die Tagesschule in Schwarzenbach besucht und den Umzug vor einem Jahr runter ins Zentrum mitgemacht. Sie schätzt die Geborgenheit der Tagesschule: «Wir sind wie eine grosse Familie und kennen uns alle.» Als ältestes Mädchen in der Gruppe wäre sie einzig froh, mehr Gleichartige um sich zu haben. Eveline Gassmann ist ebenfalls zufrieden mit dem ersten Jahr in Beromünster. «Trotz der heterogenen Zusammensetzung haben die Kinder in kurzer Zeit Vertrauen zueinander gefasst und fühlen sich integriert.» Derweil hätten sich die Betreuungspersonen als Team zusammengefunden und sich auf gute Lösungen verständigt. Im Erlebnisjournal



Der Mittagstisch ist teilweise so beliebt, dass sich gewisse Kinder dafür angemeldet haben, obwohl sie nicht unbedingt auf dieses Betreuungsangebot angewiesen wären.



Draussen locken unter anderem ein Kletterturm, ein Sandkasten und eine Schaukel.



beispielsweise werden die Ereignisse des Tages niedergeschrieben, um den Informationsfluss sicherzustellen. «So können uns die Kinder nicht gegenseitig ausspielen», erklärt die Köchin augenzwinkernd.

### Familiäres Klima als grosser Pluspunkt

Fest steht: Mit dem Neustart im Dorfkern haben sich die Dimensionen verändert. Nun besuchen über 80 Kinder mindestens eines der vier Betreuungselemente, was täglich zwischen 15 und 30 Kinder in den Tagesstrukturen ausmacht. «Ich gehe davon aus, dass diese Zahl weiter zunehmen wird», ist Kulli überzeugt. Beinahe die ganze Entwicklung der Tagesschule hat Brigitte Müller miterlebt, die seit zehn Jahren an Bord ist. Sie hat beobachtet, dass im Vergleich zu Schwarzenbach am neuen Standort der Mittagstisch mehr im Akkord abläuft und das Spielen etwas zu kurz kommt. «Vorher war auch der Kontakt zu den zwei Lehrpersonen eingespielt, hier dagegen fehlt noch dieser natürliche Austausch im Treppenhaus.» Gewisse Lehrpersonen seien auch nicht daran gewöhnt, dass mit der Tagesschule auch nach Unterrichtschluss Kinder im Schulhaus anwesend seien. «Alle Beteiligten müssen sich zuerst noch finden, aber wir sind auf gutem Weg», fasst die Betreuungsleiterin zusammen. Mit den Lehrpersonen sind beispielsweise regelmässige Sitzungen geplant und diese haben die Möglichkeit, sich für das Mittagessen in der Tagesschule anzumelden.

Trotz des neuen Standorts ist die wichtigste Eigenschaft der Tagesschule aus Müllers Sicht unverändert geblieben: das familiäre Klima. «Ich schätze es, dass wir individuell auf

die Kinder eingehen können.» Sie bereitet Aktivitäten wie beispielsweise gemeinsames Basteln vor, diese sind in der Regel aber freiwillig. Die Tagesschule soll sich bewusst vom Unterricht abgrenzen, zu Hause würden die Kinder schliesslich auch frei spielen. «Deshalb motivieren ja, verordnen nein.» Die Räumlichkeiten sind an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder angepasst. So gibt es eine Ecke für Rollenspiele, in der die Kinder kochen oder «Verkäuferlis» spielen können. Eine andere Ecke mit Legos und Kaplas spricht die Konstrukteurinnen und Konstrukteure an. Ältere Kinder beschäftigen sich mit Tischspielen oder dem «Töggelikasten». Für sie ist auch ein Raum reserviert, in dem sie sich nach dem Mittagessen ungestört von den Kleinen zurückziehen können. Bei schönem Wetter wie heute stehen auch die Aussenspielflächen zum Klettern oder Fussballspielen zur Verfügung.

### Tagesschulen spannen zusammen

Neben dem familiären Aspekt hält die Tagesschule Bero Münster die Qualität hoch. So trifft sich der interne Qualitätszirkel regelmässig einmal im Monat, um anhand des Qualitätsleitbilds ihre Arbeit zu reflektieren und wo nötig zu verbessern. Überdies hat sich im vergangenen Jahr ein Netzwerk aller Tagesschulen im Kanton Luzern gebildet, an dem Müller teilnimmt und dessen Sitzungen dem gegenseitigen Austausch dienen. Inzwischen hat die Schulglocke wieder geläutet. Mit Ausnahme weniger Kinder sind die allermeisten zurück im Klassenzimmer, in den Räumen der Tagesschule ist wieder Ruhe eingekehrt. Auch Eveline Gassmann ist fertig für heute. «Es ist wahrscheinlich von den Arbeitszeiten her nicht so optimal, aber ich würde die Arbeit in der Tagesschule jedem weiterempfehlen, kein Tag ist wie der andere.» ■

### TAGESSCHULEN IM KANTON LUZERN

Seit 2012 sind die Gemeinden im Kanton Luzern verpflichtet, schul- und familienergänzende Tagesstrukturen anzubieten. Sie müssen diese Angebote entweder selber beziehungsweise in Kooperation mit anderen Gemeinden erbringen oder bei privaten Anbietern einkaufen. Die Eltern müssen für rund einen Viertel der einkommensabhängigen Kosten aufkommen. Der Kanton trägt ebenfalls rund einen Viertel der Kosten, den Rest der Finanzierung übernehmen die Gemeinden.



Draussen können die Kinder mit Klötzen bauen, in der Spielküche kochen oder «Verkäuferlis» spielen.



# Schritte zum Miteinander

Wie arbeiten Lehrpersonen und Betreuungspersonen in Tagesschulen zusammen? Das ist eine Frage der Studie AusTER der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Manchmal ist es eher ein Neben- als ein Miteinander, wie erste Resultate zeigen. Doch einiges hat sich bereits verändert.

Ich und meine Klasse – dies ist für die wenigsten Lehrpersonen die Realität. Sie arbeiten in multiprofessionellen Teams, sind im Austausch mit verschiedenen Fachpersonen, treffen Absprachen. In Tagesschulen gehören neu die sozialpädagogischen Fachkräfte in der Betreuung zum Team. Dazu zählen Sozialpädagoginnen und -pädagogen mit Fachhochschulabschluss ebenso wie Fachleute Betreuung, die eine berufliche Grundbildung abgeschlossen haben, und Betreuungsassistenten. Wie die Betreuungspersonen und die Lehrpersonen zusammenarbeiten, ist eines der Themenfelder des Forschungsprojekts AusTER. Das Kürzel steht für «Aushandlungsprozesse von pädagogischen Zuständigkeiten an Tagesschulen im Spannungsfeld öffentlicher Erziehung». Durchgeführt wird das Projekt von der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH und dem Departement Soziale Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Im Fokus der Untersuchung stehen vier neue Tagesschulen. Sie sind Teil des Projekts Tagesschule 2025 der Stadt Zürich. Mehrere Personengruppen – dazu gehören Kinder, Eltern, Schulleitung, Lehrpersonen, Fachpersonen Betreuung und Anbieter von ausserunterrichtlichen Angeboten – wurden zweimal

zu verschiedenen Themen befragt. Der erste Untersuchungszeitpunkt war im Frühling 2016, kurz vor Start des Tagesschulbetriebs, der zweite im Herbst 2017, nach dem ersten Schuljahr.

## Verschiedene Erwartungen

Das Forscherteam hat in mehreren Dutzend Einzel- und Gruppeninterviews Informationen und Einschätzungen zusammengetragen, die es nun auszuwerten gilt. Da es sich um eine qualitative Studie

*«Wo gibt es Schnittstellen?  
Wer ist wofür zuständig?  
Welche Möglichkeiten gibt es?  
Was bedeutet es für mich als  
Lehrperson und für den Alltag  
der Schülerinnen und Schüler,  
wenn ich in der Betreuung  
arbeite?»*

handelt, lassen sich daraus keine allgemeingültigen Schlüsse für Tagesschulen ziehen. «Wir gehen Phänomenen nach», erklärt Patricia Schuler, Projektleiterin seitens PHZH. Ein solches ist beispielsweise

die Legitimation der Zusammenarbeit aus Sicht der unterschiedlichen Professionen. Aktuell beschränkt sich die Zusammenarbeit auf organisatorischen und administrativen Austausch und Absprachen, wie aus der Studie hervorgeht. Inhaltliche oder pädagogische Zusammenarbeit findet bisher wenig statt. Unterschiede zeigten sich in der Haltung der zwei Berufsgruppen vor dem Start der Tagesschule. Die Fachpersonen der Betreuung auf der einen Seite strebten an, gemeinsam mit den Lehrpersonen die Schule zu gestalten und ihren sozialpädagogischen Auftrag verstärkt in die Schule zu integrieren. Für sie ist es Teil ihres Berufs, in heterogenen Teams zu arbeiten und den grössten gemeinsamen Nenner anzustreben. Die Lehrpersonen auf der anderen Seite grenzten sich ab aus Angst vor zusätzlicher Belastung und aus dem Gefühl heraus, ohnehin schon für alles zuständig zu sein. Obwohl bildungspolitische Anstrengungen unternommen wurden, das Tagesschulmodell pädagogisch zu begründen, stand bei beiden Berufsgruppen der kompensatorische Gedanke im Vordergrund. «Beklagt wird, dass abwesende Eltern ihren Job nicht machen und die Schule dies deshalb übernehmen muss», erzählt Schuler.

## Gefühl von zu wenig Wertschätzung

Die Projektleiterin sieht die Zurückhaltung der Lehrpersonen nicht ausschliesslich im Thema der Tagesschulen begründet, sondern generell in Aspekten der Schulentwicklung und zunehmenden Komplexität. Im zweiten Untersuchungszeitpunkt zeigte sich bereits eine Veränderung. So berichteten beispielsweise Erstklasslehrpersonen, die jeweils mit den Schülerinnen und Schülern zu Mittag essen, dass sich die Nähe zu den Kindern besonders im ersten Quartal sehr gelohnt habe. «Der Fokus lag dann weniger auf dem Verlust eigener Privilegien wie beispielsweise einer ungestörten Mittagszeit», erläutert Schuler.

Ein anderes Resultat betrifft die Arbeit der jeweils anderen Berufsgruppe. In den Interviews zeigte sich, dass beide Berufsgruppen zwar eine Ahnung des anderen Berufs haben, aber wenig konkret wissen, was dieser alles umfasst. Allerdings äusserten vorwiegend Fachpersonen aus der Betreuung, dass sie sich dadurch in



An Tagesschulen müssen Fachpersonen für den Unterricht und für die Betreuung ihre Zuständigkeiten aushandeln. Foto: iStock/scyther5

ihrer Arbeit weniger wertgeschätzt fühlen. «Mit unseren Ergebnissen sind wir auf die Haltungsfrage gestossen», erklärt Patricia Schuler. Zwar beteuern beide Berufsgruppen, die Zusammenarbeit auf Augenhöhe sei wichtig. «Wenn Lehrpersonen sich für alles verantwortlich fühlen, tendieren sie dazu, die Arbeit in der Betreuung gegenüber dem Unterrichten als weniger prioritär einzustufen.» Zuerst sei das Forschungsteam davon ausgegangen, dass es Zeit brauche, bis dieses Ungleichgewicht ausbalanciert würde und die vorhandenen Ressourcen erkannt würden. Ernüchternd waren die Ergebnisse einer Studie aus Schweden, auf die die Forschenden

*«Wenn Lehrpersonen sich für alles verantwortlich fühlen, tendieren sie dazu, die Arbeit in der Betreuung gegenüber dem Unterrichten als weniger prioritär einzustufen.»*

stiessen. Sie vermittelt nämlich ein anderes Bild. «In Schweden besteht eine lange Tradition von Tagesschulen. Trotzdem gibt es auch dort eine Ungleichheit zwischen den zwei Professionen.» Das hat das Forschungsteam auch deshalb erstaunt, weil in Schweden – anders als in der Schweiz – die Angehörigen beider Berufsgruppen über die gleiche Qualifikation, einen Masterabschluss, verfügen.

#### Die Schnittstellen klären

Auch wenn Schuler selbst die Situation in der Schweiz in einem Artikel mehr als Nebeneinander statt Miteinander bezeichnet hat, sind für sie Lehrpersonen und Betreuungspersonen auf einem gemeinsamen Weg. Ein Faktor dafür ist die neue räumliche Nähe der zwei Bereiche. Gerade die Mitarbeit von Lehrpersonen beim Mittagessen trägt zum Verständnis für die Betreuung bei. «Die gemeinsame Mittagszeit mit den Kindern ist nicht einfach easy, das sehen die Lehrpersonen auch», so Schuler. Organisatorisch gilt es, die Verantwortlichkeiten zu klären: Wo gibt es Schnittstellen? Wer ist wofür zuständig? Welche Möglichkeiten gibt es? Was

bedeutet es für mich als Lehrperson und für den Alltag der Schülerinnen und Schüler, wenn ich in der Betreuung arbeite? Die Antworten auf diese Fragen fallen sehr individuell aus. Während manche Lehrpersonen sich wieder aus der Betreuung zurückgezogen haben, weil sie sich dadurch zu sehr belastet fühlten, sehen es andere als eine Bereicherung an. In den untersuchten Schulen können Lehrpersonen selbst wählen, ob sie in der Betreuung mitarbeiten möchten oder nicht.

#### Raum für die einzelnen Professionen

Auf dem Weg zum Miteinander, so die Überzeugung von Patricia Schuler, reicht es nicht aus, dass die Schulleitung Gefässe und Strukturen für den Austausch schafft. «Man muss an der gemeinsamen Haltung arbeiten und der Wichtigkeit jedes Einzelnen einen Raum geben können.» Dies kommt in einem weiteren Resultat zum Tragen. Der Zusammenarbeit innerhalb einer Profession, der sogenannten Intraprofessionalität, wurde am Anfang zu wenig Beachtung geschenkt. «Man hat sich vor allem auf die Interprofessionalität, also den Austausch zwischen den Professionen, konzentriert», erklärt Schuler. Den Mitarbeitenden der Betreuung fehlen Austauschgefässe unter ihresgleichen. «Man darf nicht alles miteinander machen, sondern muss die Professionen dadurch stärken, dass man einzelne Dinge einer Berufsgruppe übergibt», schlussfolgert sie. Und man kann voneinander profitieren: So könnten auch für Lehrpersonen Interventionen und das Fallverstehen, das in der Sozialpädagogik eingesetzt wird, eine Bereicherung ihres Alltags darstellen. «Pädagogische Situationen aus unterschiedlichen professionellen Blickwinkeln zu besprechen und nach gemeinsamen Erklärungen und Lösungen zu suchen, kann sowohl für das eigene professionelle Handeln als auch für die Gestaltung einer gemeinsamen Schulkultur fruchtbar genutzt werden», erklärt die Forscherin der PHZH.

#### Chancen und Gefahren erkennen

Das Forschungsteam von AusTER wertet aktuell die umfangreichen Daten aus und untersucht weitere Aspekte, zum Beispiel spezifisch auf die Perspektiven



Patricia Schuler, Projektleiterin AusTER von der PHZH. Foto: Deborah Conversano

und Bedürfnisse der Kinder oder der Eltern bezogen. Ein Grund zur Besorgnis ist für Schuler die drohende Deprofessionalisierung in der Betreuung. «Aus Kostengründen über Mittag wenig qualifiziertes Personal einzusetzen, führt zu einem Abbau der Betreuung und des sozialpädagogischen Handlungsfeldes in den Schulen. Es stellt sich die Frage, wo sozialpädagogisches Handeln im Alltag der Schule stattfindet.» In einem Folgeprojekt würde Schuler gern die Entwicklung von Schulen in ihrem jeweiligen Quartier beleuchten, mit dem zusätzlichen Raumbedarf und der Zusammenarbeit mit Drittanbietern.

Die Forschung rund um die Tagesschulen ist noch lange nicht abgeschlossen – genauso wenig wie die Entwicklung der Tagesschulen selbst. ■

Deborah Conversano

#### Weiter im Netz

[www.zhaw.ch/de/forschung/forschungsdatenbank/projektdetail/projektid/1130/](http://www.zhaw.ch/de/forschung/forschungsdatenbank/projektdetail/projektid/1130/)



## Panoramakalender 2019

### mit Begleitheft für Schulen

Bilder faszinieren, machen neugierig, entführen in andere Welten, werfen Fragen auf, regen zur Auseinandersetzung an. Jeden Monat wechselt das Kalenderbild im Klassenzimmer und bietet somit 12 Mal im Jahr Gelegenheit, das Bild ins Zentrum einer Unterrichtsstunde zu stellen – diese Jahr zum Thema «Kommunikation».

Das Begleitheft «Im Bild» bietet Hintergrundinformationen, Tipps und Links und liefert kopierfertige Arbeitsblätter für den Unterricht (ab 6./7. Schuljahr).

### Kalender für den Schulunterricht mit Begleitheft CHF 25.50, im Abo CHF 20.25, nur Begleitheft CHF 15.–

Bestellmöglichkeiten: [www.fairshop.helvetas.ch/kalender](http://www.fairshop.helvetas.ch/kalender)

→ Unterkategorie Kalenderprodukte 2019

oder telefonisch unter 044 368 65 00

Versandkostenanteil pro Bestellung CHF 8.90

#### Kontakt Helvetas Schularbeit

Anna van der Ploeg: +41 (0)44 368 65 29

[anna.vanderploeg@helvetas.org](mailto:anna.vanderploeg@helvetas.org)

[www.helvetas.org/schule](http://www.helvetas.org/schule) → Unterrichtsmaterial



**HELVETAS**



ALBERT  
KOECHLIN  
STIFTUNG

## Förderbeiträge 2019 Technologie, Innovation und Gesellschaft

Die Albert Koechlin Stiftung vergibt jährlich Förderbeiträge. 2019 liegt der Schwerpunkt in der Kombination der Bereiche Technologie, Innovation und Gesellschaft.

Firmen mit Geschäftssitz oder Personen mit Wohnsitz in einem der Innerschweizer Kantone (Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri) sind eingeladen, ihre Bewerbung einzureichen.

Ausschreibung und Bewerbungsformular:  
[www.aks-stiftung.ch](http://www.aks-stiftung.ch) > Rubrik Aktuell

**Eingabefrist: 3. Mai 2019**

Albert Koechlin Stiftung

Reusssteg 3  
CH-6003 Luzern  
Tel. +41 41 226 41 20  
Fax +41 41 226 41 21

[mail@aks-stiftung.ch](mailto:mail@aks-stiftung.ch)  
[www.aks-stiftung.ch](http://www.aks-stiftung.ch)



## Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsbälter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!  
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

**LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN**

**LIENERT KERZEN**

**Rechtzeitig über das reden,  
worüber man nicht spricht.**

**LCH-Leitfaden: «Integrität  
respektieren und schützen»**

**[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Publikationen**



# Die Zivis sind gefragt!

Nach mehr als zwei Jahren hat sich der Tätigkeitsbereich «Schulwesen» im Zivildienst bewährt. Die Rückmeldungen aller involvierten Seiten sind fast ausschliesslich positiv.

Seit dem 1. Juli 2016 dürfen Zivildienstleistende Einsätze im Schulwesen absolvieren. Bis vergangenen Dezember haben insgesamt 1188 Einsätze im Schulwesen stattgefunden. Dies entspricht 178 644 Diensttagen an knapp 300 Schulen, die als Einsatzbetriebe anerkannt sind.

Vor dem 1. Juli 2016 gab es zwar auch schon Einsätze von Zivildienstleistenden an Schulen. Diese fanden aber nur an heilpädagogischen Schulen statt oder an solchen, in denen betreuungsbedürftige Kinder in die Regelklassen integriert werden. Diese Einsätze sind nun im Tätigkeitsbereich «Schulwesen» angesiedelt. Die Revision des Zivildienstgesetzes per 1. Juli 2016 hat den Zivildienst nicht nur um einen neuen Tätigkeitsbereich erweitert, sondern dort auch ein breites Aufgabengebiet eröffnet. BILDUNG SCHWEIZ hat im Herbst 2016

*«Negative Rückmeldungen erhielten wir nur in wenigen Fällen. Diese betrafen im Wesentlichen Aussagen dazu, dass Zivildienstleistende in Einzelfällen ein ungenügendes Rollenverständnis im Einsatz hatten.»*

den ersten Zivildienstleistenden der Mittelstufe Hasenacker in Männedorf ZH einen Vormittag lang begleitet. Timo Ehrenberger, so hiess er, beschrieb seine Tätigkeiten als vielfältig. Er unterstützte die Lehrpersonen der vierten und sechsten Klasse und half sowohl in den Fächern Textiles und Technisches Gestalten als auch in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Sport aus. Er konnte in die Schulsozialarbeit reinschnuppern, half beim Mittagstisch mit, begleitete eine Exkursion und übernahm Korrekturarbeiten. «Ich unterstütze aber auch die Schulleitung, was mir dank meiner Ausbildung leichtfällt, da ich vieles am Computer erledigen kann», erklärte er damals.

**Klarer Aufgabenbereich und praxisbezogene Vorbereitung**  
Wie ein Zivildienstleistender im Schulwesen eingesetzt werden kann, wird vorab im

Pflichtenheft festgehalten. Während seines Einsatzes darf dieser nur unterstützende Tätigkeiten und nie die Gesamtverantwortung übernehmen. Zivildienstleistende ersetzen keine Lehrpersonen. Für Einsätze an der Schule ab 54 Tagen besuchen die Zivildienstleistenden Kurse, damit sie auf ihre Aufgaben vorbereitet werden und die Einsatzbetriebe punkto Einführungsaufgaben entlastet werden. Der Grundkurs «Kommunikation und Betreuung» zeigt ihnen zum Beispiel, wie sie Strategien entwickeln können, die sie in der Kommunikation und Beziehungsgestaltung mit Menschen unterstützen. Von der jeweiligen Schulstufe abhängig, in der sie ihren Einsatz leisten, besuchen die Zivis Vertiefungskurse, entweder in der Betreuung von Kindern oder in der Betreuung von Jugendlichen. «Die Kurse vermitteln gute Basiskenntnisse und Kompetenzen für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die Zivis an Schulen als Klassenassistenten anwenden können. Die Erfahrungen und Rückmeldungen sind sehr positiv», resümiert Thomas Brückner, Leiter Kommunikation der Vollzugsstelle für den Zivildienst.

## «Zivis sind eine echte Entlastung»

Die Vollzugsstelle für den Zivildienst kann zur grossen Mehrheit von positiven

Rückmeldungen berichten. «Negative Rückmeldungen erhielten wir nur in wenigen Fällen. Diese betrafen im Wesentlichen Aussagen dazu, dass Zivildienstleistende in Einzelfällen ein ungenügendes Rollenverständnis im Einsatz hatten.» Überwiegend seien die Einsätze jedoch als wirksam bewertet worden. «Zivis sind eine echte Entlastung. Sie beginnen zuweilen nach ihrem Einsatz eine pädagogische Ausbildung», so Brückner. Dies kann Martin Flütsch, Hauptschulleiter der Volksschule Davos, bestätigen. Die Davoser Schule hat mit Sebastian Fernandes von Januar bis Juli 2018 ihren ersten Zivildienstleistenden im Einsatz gehabt – als erste Schule im Kanton Graubünden. Die Rückmeldungen seien ausschliesslich positiv gewesen, der Einsatz des Zivildienstleistenden ausserordentlich gut. «Die Schülerinnen und Schüler waren begeistert. Sebastian Fernandes hatte immer eine Traube Kinder um sich herum», so Flütsch.

Die Schule hatte drei Kandidaten zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. An den Interviews hätten jeweils drei Schulleiter und eine Assistentin teilgenommen. «Wir wussten von Anfang an, dass wir nicht nur einen Einsatz testen, sondern künftig mit Zivildienstleistenden zusammenarbeiten wollen. Deshalb sollte der Start so gut als möglich über die Bühne



Sebastian Fernandes hat mit seinem Einsatz für Begeisterung gesorgt. Die Volksschule Davos möchte weiterhin mit Zivildienstleistenden zusammenarbeiten. Foto: zVg

gehen.» Für Sebastian Fernandes hat sich die Schule letztlich deshalb entschieden, weil dieser im Gespräch erwähnt habe, dass er den Umgang mit seinen jüngeren Geschwistern sehr schätze. Rückblickend folgert Martin Flütsch daraus, dass die Schule nicht zwingend einen Zivi suche, der bereits Erfahrung im sozialen Bereich habe, sondern vielmehr einen jungen Mann, der gerne mit Kindern zusammenarbeite. Dasselbe beobachtet Thomas Brückner: «Die grosse Mehrheit der Pflichtenhefte verlangt keine Vorkenntnisse im sozialen Bereich. Gefragt ist Sozialkompetenz oder die Freude am Umgang mit Kindern.»

### Ein Erfolg für alle Beteiligten

Sebastian Fernandes erinnert sich ebenfalls mit Freude an seinen Einsatz: «Am besten gefiel mir, dass ich mitansehen durfte, wie die Kinder in der Schule Fortschritte machten.» Für den Einsatz an der Schule sei es wichtig, eine Menge Geduld und Nerven zu haben, stellt er aus heutiger Sicht fest. Er berichtet von einer Situation, in der er im ersten Moment überfordert war: «Zwei Kinder haben sich in meiner ersten Woche gestritten und es kam fast zur Prügelei», so Fernandes. Schliesslich habe er die beiden doch noch beruhigen können. Dass es nicht zu weiteren solcher

Situationen kam, liegt vermutlich daran, dass die Pflichten des Zivildienstleistenden im Voraus genau festgelegt wurden. «Natürlich hat der Zivi manchmal auch Aufgaben der Lehrperson übernommen. Es lag aber immer im Ermessen der Lehrperson, den Zivi zweckmässig einzusetzen», so Martin Flütsch.

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) unterstützt den Einsatz von Zivildienstleistenden an Schulen seit Jahren. Die mehrheitlich positive Bilanz nach nun zwei Jahren überrascht Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, nicht. «Besonders erfreulich ist, dass einige Zivis durch diesen Einsatz ihre pädagogische Begabung entdecken und später an die PH gehen», so Zemp. Dies erhöhe den Männeranteil an den Primarschulen.

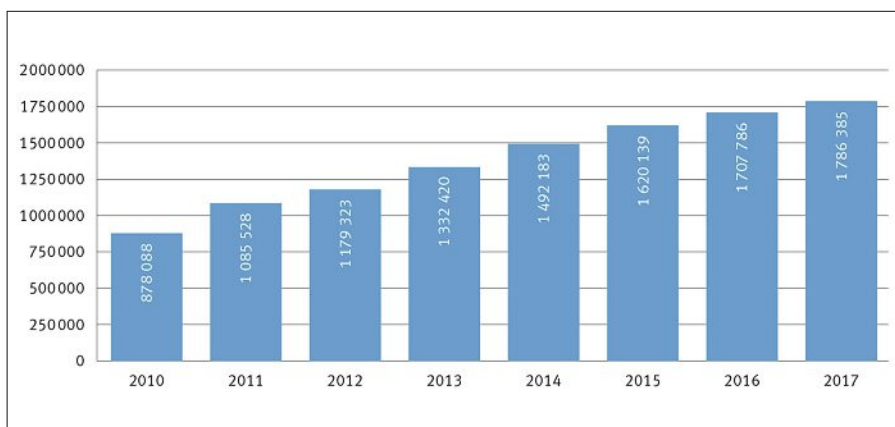
### Einen Zivi darf man nicht einplanen

Die Garantie für den Einsatz eines Zivildienstleistenden gibt es bei keinem Einsatzbetrieb. Einerseits überprüft die Vollzugsstelle für den Zivildienst die Arbeitsmarktnutralität. Diese besagt, dass der Einsatz von Zivildienstleistenden weder die Einstellung von neuen Beschäftigten verhindern noch eine Kündigung von Beschäftigten nach sich ziehen darf. Andererseits soll der Zivildienst mit der geplanten Änderung des Zivildienstgesetzes weniger attraktiv gemacht werden. Der Bundesrat hat sieben Massnahmen zur Senkung der Zulassungen im Zivildienst herausgearbeitet. Diese befinden sich bis zum 11. Oktober 2018 in Vernehmlassung. Sollten die Massnahmen wie vorgeschlagen in Kraft treten, dürfte die Anzahl geleisteter Dienstage zurückgehen.

Davon spürt die Schule Davos vorerst noch nichts. Wie Martin Flütsch einige Tage vor Redaktionsschluss mitteilt, hat seine Schule einen neuen Zivildienstleistenden gefunden. «Wir hatten zwei interessante Bewerbungsgespräche und wir werden mit Sicherheit einen Zivi nehmen, eventuell sogar einen zweiten, weil uns beide sehr überzeugt haben.» ■

Anna Walser

Weiter im Netz  
[www.zivi.admin.ch](http://www.zivi.admin.ch)



Seit 2010 hat die Zahl der Zivildienstleistenden, die zugunsten der Betreuung von Menschen im Einsatz stehen, stetig zugenommen.

› Institutionen für Betagte	312 342	17,5%
› Spitäler	252 135	14,1%
› Institution für Behinderte	195 046	10,9%
› Weitere Institutionen im Sozialwesen	169 115	9,5%
› Schulwesen	109 443	6,1%
› Kinder	107 071	6,0%
› Pflege und Unterhalt im Umweltbereich	95 140	5,3%
› Jugend	89 938	5,0%
› Landwirtschaftliche Betriebe	78 257	4,4%
› Projekte im Umweltbereich	76 279	4,3%
› Weitere Institutionen des Gesundheitswesens	76 167	4,3%
› Asylwesen	60 076	3,4%
› Arbeitslosenbereich	34 531	1,9%
› Entwicklungszusammenarbeit	30 915	1,7%
› Suchtbereich	27 046	1,5%
› Museen	26 168	1,5%
› Archive / Bibliotheken	24 399	1,4%
› Denkmalpflege / Archäologie	20 170	1,1%
› Katastrophen und Notlagen	2 147	0,1%

2017 machten Einsätze im Schulwesen 6,1 Prozent aller geleisteten Dienstage aus. Grafiken: Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI



# Soziale Arbeit im Kontext Schule

Die Tätigkeitsfelder der Sozialen Arbeit im schulischen Umfeld sind vielseitig und haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. So kann sie beispielsweise in den Bereichen der sozialen Integration und der Bildungsgerechtigkeit einen wichtigen Beitrag leisten.

Nahezu alle Kinder und Jugendlichen in der Schweiz besuchen die öffentliche Schule. Als Institution steht die Schule daher vor der Herausforderung, Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Herkunft und mit unterschiedlichen Förderbedürfnissen Wissen und Kompetenzen für deren Zukunft zu vermitteln. Mit dem Ziel, die bestmögliche Bildung und Förderung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers sicherzustellen, sind in der Schule nicht nur Lehrpersonen mit unterschiedlichen Profilen gefragt. Dazu gehören weitere Fachpersonen wie Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen, Schulpsychologinnen und -psychologen und immer häufiger auch Fachpersonen der Sozialen Arbeit.

Der Kontext Schule hat in den vergangenen Jahren als Praxisfeld der Sozialen Arbeit an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung ist unter anderem auf

die mit dem sozialen Wandel einhergehenden veränderten Bedingungen des Aufwachsens – zum Beispiel neue Familienformen, Armut, Zuwanderung oder Digitalisierung – zurückzuführen. Vor diesem Hintergrund stellen sich für die Schule neben dem Fokus auf schulische Wissensvermittlung weitere Herausforderungen in Bezug auf die soziale Integration oder den Umgang mit Vielfalt. Die Schule muss darauf Antworten entwickeln, um ein nachhaltiges und gelingendes Aufwachsen von Schülerinnen und Schülern zu fördern oder unerwünschten Folgen des Schulsystems, zum Beispiel Bildungsungleichheit, entgegenzuwirken. Hier kann Soziale Arbeit einen wichtigen Beitrag leisten.

## **Vielseitige Tätigkeiten in der Schule**

Spezifische Institutionen der stationären Kinder- und Jugendhilfe mit interner Schule, sozialpädagogisch orientierte Kleingruppen- oder Tagesschulen und

Time-out-Angebote sind seit längerer Zeit Praxisfelder der Sozialen Arbeit im Kontext Schule. In allen diesen Einrichtungen geht es darum, Schülerinnen und Schüler, die aufgrund von Lernschwierigkeiten, der familiären Situation oder von Motivations- und Verhaltensproblemen die Regelklassen nicht besuchen können, sowohl schulisch als auch in ihrem Sozialverhalten gezielt zu unterstützen. Dies erfolgt in enger Kooperation zwischen Lehrpersonen und Fachpersonen der Sozialen Arbeit.

Ein weiteres langjähriges Praxisfeld der Sozialen Arbeit ist die offene Kinder- und Jugendarbeit, die ausserhalb der Schule Bildungs- und Präventionsarbeit leistet und gezielt mit der Schule kooperiert. Doch auch in der öffentlichen Schule übernehmen Fachpersonen der Sozialen Arbeit zunehmend Aufgaben. Die Schulsozialarbeit wie auch die ausserunterrichtliche Bildung und Betreuung in Horten haben sich als Praxisfelder etabliert und immer



Soziale Arbeit im Kontext der Schule ist auf eine Kooperation aller Beteiligten angewiesen. Foto: Thinkstock/Jacob Ammentorp Lund

häufiger werden die Horte in unterschiedliche Modelle von Tagesschulen überführt.

#### Ein niederschwelliges Angebot

In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Schulsozialarbeit stark ausgebaut worden. Aktuelle Bestandsaufnahmen zeigen, dass in nahezu allen Kantonen Schulsozialarbeit angeboten wird, wenn auch in Bezug auf Konzeption, Organisation und Versorgungsgrad teilweise erhebliche Unterschiede bestehen. Schulsozialarbeit ist ein niederschwelliges, freiwilliges und vertrauliches Angebot der Kinder- und Jugendhilfe in der Schule, das allen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen unentgeltlich zur Verfügung steht. Auftrag der Schulsozialarbeit ist es, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und Bewältigung des Schulalltags zu unterstützen. Dafür vermittelt sie Kompetenzen zur Lösung von persönlichen oder sozialen Problemen und unterstützt soziales Lernen, in Kooperation mit den Eltern, Lehrpersonen und weiteren Fachstellen. Dieses vielfältige Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit umfasst Beratung und Unterstützung bei sich abzeichnenden oder bereits manifesten Problemen von einzelnen Schülerinnen und Schülern, Gruppen oder Klassen ebenso wie in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung.

#### Input bei der ausgedehnten Freizeit

Einhergehend mit der zunehmenden Erwerbstätigkeit beider Eltern wurde in den vergangenen Jahrzehnten das Angebot an Betreuungsplätzen in Horten ausgebaut. Diese werden nun vermehrt in Tagesschulen überführt, wobei hierzu unterschiedliche Modelle vorliegen. Die Stadt Zürich ist mit dem Projekt Tagesschule 2025 die erste Schweizer Gemeinde, die Tagesschulen schrittweise und flächendeckend einführt. Da immer mehr Schülerinnen und Schüler einen Teil ihrer Freizeit in der Schule verbringen, erweitert die Schule ihren sozialpädagogischen Auftrag. Fachpersonen der Sozialen Arbeit sind somit gefordert, ihr Fachwissen und ihre Methoden bezüglich geleiteten und selbstgesteuerten Lernprozessen in der ausgedehnten Freizeit in der Schule einzubringen. Dies bildet einen wichtigen Beitrag zur

Persönlichkeitsbildung von Schülerinnen und Schülern sowie einen Schritt in Richtung Förderung von Chancengleichheit.

Dieser Überblick verweist auf die Vielfalt der Angebote in Bezug auf Zielgruppe und Auftrag der Sozialen Arbeit im Kontext Schule. Übergeordnetes Ziel all dieser Angebote ist es, Kinder und Jugendliche in ihrem gelingenden Aufwachsen zu unterstützen, indem einerseits Fähigkeiten wie die Entwicklung von Freizeitinteressen und deren Gestaltung, Umgang mit Konflikten und sozialer Vielfalt oder

*«Besonders bedeutsam ist die Unterstützung durch die Soziale Arbeit im sensiblen Umgang mit der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf kulturelle Aspekte, Genderfragen und Chancengerechtigkeit.»*

soziales Lernen in (Peer-)Gruppen gefördert werden. Andererseits können Kindeswohlgefährdungen frühzeitig erkannt und angegangen werden.

#### Der Beitrag der Sozialen Arbeit

Soziale Arbeit hat zum Ziel, sozialen Problemen vorzubeugen, sie zu lindern oder zu lösen und insbesondere in Kooperation mit anderen Professionen die Handlungsfähigkeit der betroffenen Menschen oder Gruppen herzustellen. Fachpersonen der Sozialen Arbeit sind hauptsächlich auf zwei Ebenen im Kontext Schule tätig: auf der interaktiven Ebene mit Einzelpersonen und Gruppen sowie deren Umfeld und auf der konzeptionellen Ebene, indem Fachwissen der Sozialen Arbeit in pädagogische Konzepte in der Schule einfließt.

Die Soziale Arbeit verfügt über fachliche Prinzipien, die im Kontext Schule zur Anwendung kommen. Besonders bedeutsam ist die Unterstützung durch die Soziale Arbeit im sensiblen Umgang mit der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf kulturelle Aspekte, Genderfragen und Chancengerechtigkeit. Dazu fördert die Soziale Arbeit mit partizipativen und

freiwilligen Methoden Mitwirkung, Selbstwirksamkeit und differenziertes Denken in Bezug auf unterschiedliche Herkunft, individuelle und soziale Ausstattung. Sie übt den adäquaten Umgang mit Differenzen ein oder bietet Strategien zur Konfliktlösung an. Damit ermöglichen die Angebote der Sozialen Arbeit den Schülerinnen und Schülern mit individuellem und kollektivem sozialem Lernen verschiedene Bildungserfahrungen.

Das vielfältige Handlungsfeld der Sozialen Arbeit im Kontext Schule bietet viele Potenziale für ein gelingendes Aufwachsen von Schülerinnen und Schülern, die mit geeigneten personellen und strukturellen Rahmungen ausgeschöpft werden können. Soziale Arbeit leistet somit einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration. ■

**Esther Bussmann, Emanuela Chiapparini, Renate Stohler, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW**

#### Weiter im Text

Emanuela Chiapparini, Renate Stohler und Esther Bussmann: «Soziale Arbeit im Kontext Schule. Aktuelle Entwicklungen in Praxis und Forschung in der Schweiz», 2018, Verlag Barbara Budrich, Opladen.





passend zum  
Lehrplan 21

**Lehrplan 21 (Physik, Chemie, Biologie) –  
umsetzen mit Schülerexperimentiergeräten von**

**MEKRUPHY** GMBH

Swiss-Didac Bern  
7. – 9. November  
Halle 2.2  
Stand F13



# Uniform zur Chancengleichheit?

**Schuluniformen werden in der Schweiz verachtet. Warum? Und schaden wir uns mit dieser Haltung selbst?**

In der Schweiz werden Schuluniformen wie ein Teller kalte Suppe behandelt: verachtend weggestellt und keines Blickes mehr gewürdigt. Denn «Uniform» riecht nach Gleichschaltung, Identitätsverlust, Hitlerjugend und nordkoreanischer Armee. Beim zweiten Löffel wird es nicht besser. Ein flaues Gefühl kommt im Magen auf und man ist versucht, wie der Suppenkaspar in der Geschichte von Heinrich Hoffmann aufzuspringen und zu brüllen: «Diese Suppe esse ich nicht!» Steht «uniform» nicht für Zwang und Entmündigung? Uniform an, eigenes Denken aus und vorbei!

Anfang des Sommers schaffen es regelmässig Gymnasien und Oberstufenschulen in die nationalen Schlagzeilen. Grund dafür sind die schulinternen Kleiderreglemente. Je nach Schule sind Trainerhosen, Hotpants, Schuhe mit Absätzen, durchsichtige Kleidung, bauchfreie und trägerlose Tops, tiefe Ausschnitte, permanent sichtbare Unterhosen und diskriminierende, fremdenfeindliche oder sexistische Aufdrucke auf Kleidungsstücken untersagt. Mit Grafiken wird dargestellt, wo die Kleidergrenzen der Schülerschaft und die Toleranzgrenze der Lehrerschaft liegen. Mit den Reglementen sollen alle involvierten Parteien geschützt werden – vor sich selbst und den anderen. Von freier Kleiderwahl kann kaum mehr die Rede sein. Und auch die erstrebte Klarheit bleibt aus. Ab wann ist ein T-Shirt wirklich durchsichtig? Ist ein Edelweisshemd oder ein Palästinenserschal eine fremdenfeindliche Geste? Und was ist mit der Zahl 18? Neonazi-Symbol oder nur harmlose Lieblingszahl? Wäre eine Schuluniform nicht eine Alternative zu willkürlichen Verboten und Vorschriften?

## **LCH lehnt Kleiderreglemente ab**

Eine Ansicht, die der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) nicht teilt. Der LCH unterstützt weder die Einführung von schulinternen Kleiderreglementen (Positionspapier 2016) noch Schuluniformen (Stellungnahme 2005). «Behördlich verordnete Dresscodes sind kontraproduktiv, weil sie pädagogisch oder berufsspezifische Diskussionen verunmöglichen. Es reichen allfällige schulinterne Hinweise auf weniger zu empfehlende oder unangemessene Kleidung», schreibt der

LCH in der Stellungnahme zu Kleidervorschriften an Schulen. Auch bei Uniformen ist die LCH-Haltung klar. Die Diskussion werde in der Schweiz zu Recht nicht ernsthaft geführt. Der Verband betont, dass Schuluniformen ihre geschichtlichen Wurzeln in absolutistischen und militarisierten Gesellschaften haben und ab dem 19. Jahrhundert als Ausdruck des Chancengleichheits-Ideals und der Idee einer egalitären Volksschule verwendet wurden. «Hinzu kommt da und dort das elitäre Motiv bei Privatschulen, sich durch Kleidung und Abzeichen von Konkurrenzschulen und gemeinen Volksschulen abzugrenzen. Alle diese Motive passen schlecht in ein modernes öffentliches Bildungswesen in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft», schreibt der LCH. Er schliesst mit den Worten: «Selbst wenn sich aus rein schulischer Sicht – im Sinne von Disziplin, Arbeitshaltung, sozialem Frieden – Vorteile ergeben würden, müsste die Kehrseite dieser Art von Erziehungsvermeidung oder gar Erziehung zum Kollektivismus zur Ablehnung von Schuluniformen führen.» Der LCH bringt in wenigen Sätzen aufs Papier, warum die Uniformen in der Schweiz einen schweren Stand haben. Er schafft mit dem Statement aber auch eine solide Grundlage, die Argumente zu diskutieren und Fakten aufzuzeigen.

## **Liberté, Égalité, Fraternité, Uniformité!**

Uniform ist ein Begriff, der geschichtlich schwer zu tragen hat. Im Schleptau versteckt er Krieg, Ungerechtigkeit, Unterwerfung und macht eine objektive Debatte schwer – vor allem in der Schweiz. Laut Soziologin Katja Windisch ist die maximale Wahlfreiheit der Lebensformen für die Schweiz ein ungemein wichtiger Wert – sei es kulturell oder gesellschaftlich. «Uniformierende Absichten und Tendenzen haben es daher von jeher nicht leicht – und das betrifft auch die Schuluniform, die in die Persönlichkeitsrechte der Schülerinnen und Schüler eingreift, indem sie die tägliche Kleidung vorschreibt und gleichzeitig wichtige Darstellungsmöglichkeiten einschränkt. Dass hier die Frage nach dem Nutzen sehr kritisch gestellt wird, ist für einen gesellschaftlichen Kontext wie die Schweiz nicht verwunderlich», erklärt Windisch. Doch die Gesellschaft, Uniformen

und ihre Bedeutung haben sich gewandelt. Im 21. Jahrhundert tragen Menschenfeinde kaum mehr Uniform – sie manifestieren sich perfider. Und Schuluniformen sind in vielen Fällen keine veralteten Schlips-Shorts-Angelegenheiten mehr, sondern ein «Setzkasten» aus verschiedenen Kleidungsteilen, die individuell kombiniert werden können. Demokratische Staaten setzen auf die Einheitskleidung – sei es in England, Irland, Spanien, Kanada, Japan, Australien, Neuseeland oder den USA. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und der französische Bildungsminister Jean-Michel Blanquer sprechen sich für Schuluniformen aus. Blanquer plant, Uniformen in allen öffentlichen Schulen in Frankreich einzuführen. Liberté, Égalité, Fraternité, Uniformité!

## **Probierfeld für Identitätsfindung**

Égalité – Gleichheit. Leider braucht es dafür mehr als nur gleiche Kleidung. Doch die könnte im Prozess zu Chancengleichheit im Bildungssektor ein wichtiges Mosaikstück sein. Denn egal aus welchem sozialen Umfeld ein Schulkind stammt: Es soll vom ersten Schultag an spüren, dass es die gleichen Möglichkeiten hat wie alle anderen Schulkameradinnen und -kameraden. Und das ist einfacher, wenn sich niemand für seine abgelaufenen Schuhe, den aufgezwungenen Sommerrock oder den alten Turndress schämen muss. Gleich sein, auch wenn es «nur» äusserlich und für ein paar Lektionen pro Tag ist, schafft Zugehörigkeitsgefühl. Genau das ist es, was Kinder und Jugendliche prägt und zu starken Individuen macht: Teil einer Gemeinschaft zu sein. Wenn eine Schuluniform nur ein wenig dazu beiträgt, sollte dies einen Versuch wert sein. «In einzelnen Fällen bestimmter Schulen kann dies für Schuluniformen sprechen: Kleidung, die Homogenität schafft und gegebenenfalls Konfliktpotenzial reduziert», unterstreicht Soziologin Windisch. Sie fügt hinzu: «Auf der anderen Seite können Schuluniformen aber auch ein wichtiges Lern- und Probierfeld für Identitätsfindung und Gruppendynamik, Anpassung und Individualisierung sehr einschränken». Der LCH nennt in seiner Stellungnahme von 2005 «den Dressur-Ansatz, die Erziehung zum gehorsamen Herdentier und die scheinheilige



Ausblendung der sozialen Realitäten» als mögliche negative Auswirkungen. Ist diese Angst berechtigt? Droht intellektueller Gleichmarsch und uniformiertes Strammstehen hinter dem gleichen Gedankengut? Eine absolute Wahrheit gibt es nicht, aber das Beispiel der Vereinigten Staaten klärt die Sicht.

#### Uniform gegen Markenkult

1986 starb in Baltimore ein amerikanischer Teenager beim Kampf um eine Sonnenbrille im Wert von 95 Franken. Der Tod des Jungen löste eine nationale Debatte aus, wie man Markenkult, Mobbing, Kriminalität und Jugendgewalt in Schulen entgegenwirken könnte. 1987 führte in Baltimore die erste amerikanische öffentliche Schule Schuluniformen ein. Bis dahin waren einheitliche Schulbekleidungen nur in Privatschulen zu finden. Laut den Zahlen des «National Center for Education Statistics» hatten bis 2015/16 landesweit 21 Prozent aller öffentlichen Schulen

Uniformen eingeführt. Die Einheitskleidung birgt jedoch das Risiko, dass sie als Zeichen einer besseren oder schlechteren Bildungseinrichtung gesehen wird und damit, statt Gemeinsamkeit zu fördern, das Gegenteil bewirkt. Um dem entgegenzuwirken, haben gewisse Städte alle Schulen mit Uniformen eingedeckt: Philadelphia (100 Prozent aller Schulen), New Orleans (95 Prozent), Cleveland (85 Prozent), Chicago (80 Prozent), Boston (65 Prozent) und Miami (60 Prozent). Jedes fünfte Schulkind trägt in den USA eine Uniform. 57 Prozent der restlichen Schulen verfügen über einen «strikten Dresscode», an dem sich auch Lehrpersonen orientieren. Bei so viel Kollektivismus drängt sich die Frage auf, wo die Individualität, die Entfaltung des eigenen Stils oder gar der eigenen Persönlichkeit bleibt?

#### Fehlende Wahl kann befreiend wirken

Natürlich sehen Teenager die Schuluniform öfter als Angriff auf die eigene Individualität.

Um das zu kompensieren, gibt es in den USA «Dress Down Days», einzelne Tage, oft einen bis zwei pro Monat, an denen keine Uniform getragen wird. Dafür spendet jeder, der mitmacht, einen Dollar für ein Projekt. Bleibende kreative und persönliche Blockaden, ausgelöst durch das Tragen einer Schuluniform, sind nicht bekannt. Weder Steve Jobs' noch Mark Zuckerbergs Kreativität scheint darunter gelitten zu haben. Vielleicht im Gegenteil: Keine Wahl zu haben, kann befreiend wirken. Oder wie es eine ehemalige Schuluniformträgerin umschreibt: «Was ich am Morgen anzog, war klar, und wie ich damit wohl wirke und was die anderen darüber denken, spielte keine Rolle. Rückblickend denke ich, dass ich mir nie bewusst war, wie hilfreich die Uniform war.» Schuluniformen bergen das Potenzial, Kleidung vom Statussymbol zur Nebensache zu degradieren. Und sie transportieren damit eine klare Botschaft: Was zählt, ist der Mensch, sein Charakter und seine



Anders als in der Schweiz prägen in anderen Ländern Schuluniformen das Gesicht der Schule. Foto: iStock/bowdenimages

Leistung. Schuluniformen sind somit eine Bankrotterklärung an Markenkult, Mobbing und dem damit verbundenen Druck, teure Kleider zu tragen, um akzeptiert zu werden, oder der Angst, wegen Billigkleidern gemobbt zu werden.

### 20 Jahre Erfahrung in Long Beach

Doch was bewirken Schuluniformen wirklich? Aus der Schweiz und aus Deutschland liegen kaum Zahlen vor. Pilotprojekte zeigen widersprüchliche Resultate oder wurden vorzeitig abgebrochen (vgl. Kasten). An vorderster Front bei den Schuluniform-Studien stehen die Zahlen aus der Stadt Long Beach des Staates Kalifornien. Hier wurden 1994 an allen öffentlichen Schulen Uniformen eingeführt. Gewalttaten, geschwänzte Schulstunden, Vandalismus und Schulverweise reduzierten sich um ein Vielfaches. Soziologen führen diese positiven Veränderungen auf das gestiegene Gemeinschaftsgefühl und Pflichtbewusstsein, den gegenseitigen Respekt und die Disziplin zurück. Auch 2014, zwanzig Jahre nach der Einführung der Uniformen, hat der Schuldistrikt noch Vorbildcharakter. Die Leistungen der Lernenden sind überdurchschnittlich und auch die Anzahl der geschwänzten Schulstunden ist gering. Genau diesen Aspekt beleuchtet eine Studie der Universität Houston, veröffentlicht

2009 unter dem Titel «Dressed for Success: Do School Uniforms Improve Student Behavior, Attendance, and Achievement?». Die Wissenschaftler sammelten zwischen 1993 und 2006 die Daten von mehr als 160 Schülerinnen und Schülern, die in den USA eine staatliche Schule besuchten. Die eine Hälfte trug Uniformen, die andere Hälfte kleidete sich individuell. Die Studie zeigt auf, wie sich das Verhalten der Schülerinnen und Schüler durch das Einführen von Uniformen an ihren Schulen veränderte. Die Kinder und Teenager fehlten seltener im Unterricht – Mädchen im Schnitt einen Tag weniger im Jahr –, ihre akademischen Leistungen und ihr Verhalten in der Schulgemeinschaft verbesserten sich. «Die positiven Reaktionen verstärkten sich mit der Zeit», erklärt Studienleiter und Professor Scott Imberman. «Die Effekte waren im ersten Jahr nach der Einführung der Uniformen kleiner und nahmen mit jedem zusätzlichen Jahr zu. Wir interpretieren dies als Zeichen, dass es eine gewisse «Angewöhnungsphase» gibt, bis die Schuluniformen vom Schulumfeld aufgenommen werden und eine Wirkung entfalten können.» Die Erfahrungen in den USA und Imbermans Studie zeigen: Schuluniformen erfolgreich zu integrieren, kostet viel Zeit, Aufwand und Überzeugungsarbeit. In der Schweiz fehlen der Wille und die

Notwendigkeit dazu. Womit wir wieder bei der kalten Suppe wären. ■

Christa Wüthrich

### UNIFORM-TEST IN DEUTSCHLAND UND DER SCHWEIZ

Die Justus-Liebig-Universität in Gießen führte 2003/2004 in Hamburg eine Studie zum Tragen von Schulkleidung durch. Die Studie zeigt auf, dass die einheitliche Kleidung in Schulklassen das Sozialverhalten der Schülerschaft fördert, deren Aufmerksamkeit steigert und den Stellenwert von Kleidung minimiert im Vergleich mit Jugendlichen, die keine Schuluniform tragen. Kritische Stimmen sehen die Studie lediglich als «Schulversuchs-Effekt», da die uniformierten Klassen sich freiwillig für das Projekt meldeten und damit die Massnahme selbstüberzeugt gewählt haben. In der Schweiz wurde ein Versuch mit Schuluniformen 2007 nach wenigen Monaten abgebrochen. Involviert waren zwei Klassen der Basler Weiterbildungsschule (WBS). Trotz Mitbestimmung in Wahl und Design der Schulkleidung zeigten die Teenager nach wenigen Wochen keine Lust mehr, die Uniform zu tragen.

### Weiter im Netz

[www.uh.edu/econpapers/RePEc/hou/wpaper/2009-03.pdf](http://www.uh.edu/econpapers/RePEc/hou/wpaper/2009-03.pdf) – Studie: «Dressed for Success: Do School Uniforms Improve Student Behavior, Attendance, and Achievement?»

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) › Publikationen › Positionspapiere › Dresscodes an Schulen – ein pädagogisches Thema

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) › Publikationen › Stellungnahmen › Sind Schuluniformen an Schweizer Schulen sinnvoll?

[www.pressetelegram.com/2014/09/01/20-years-pass-since-long-beach-unifieds-historic-school-uniform-policy](http://www.pressetelegram.com/2014/09/01/20-years-pass-since-long-beach-unifieds-historic-school-uniform-policy) – Artikel über die Erfahrungen in Long Beach

### Weiter im Text

Oliver Dickhäuser, Katrin Lutz, Melissa Wenzel, Claudia Schöne: Kleider machen Schule? Korrelate des Tragens einheitlicher Schulkleidung, Psychologie in Erziehung und Unterricht 4/2004, S. 296–308, Ernst Reinhard Verlag, München.



Was Schuluniformen bewirken, dazu liegen aus der Schweiz und aus Deutschland kaum Zahlen vor.

Foto: iStock/bowdenimages







# Ogiböcke und Hobelzahnsägen

Die Bildungswerkstatt Bergwald bietet in verschiedenen Regionen der Schweiz Waldprojektwochen für Schulklassen an. Die Jugendlichen lernen dort nicht nur die Natur aus der Nähe kennen, sondern auch sich selbst.

Die Südflanke der Horntube ist ein steiles Gelände. Gutes Schuhwerk ist hier Pflicht, da man sonst schnell den Halt verliert. Besonders rutschig wird es nach einem Regenguss oder frühmorgens, wenn Gras und Erdbreich noch feucht vom Tau sind. Seit den frühen Morgenstunden wird knapp unterhalb des Gipfels des rund 2000 Meter hohen Bergs gearbeitet. Zwei Mädchen und drei Jungen rammen zusammen mit dem Förster Daniel Bütschi und dem Forstingenieur Thomas Bettler sogenannte Ogiböcke in den felsigen Untergrund. Ogiböcke sind hölzerne Lawinverbauungen, bestehend aus drei massiven Holzpfählen. Nachdem die Pfähle vor Ort und mit beeindruckend langen Nägeln zu einem Dreigestirn zusammenmontiert worden sind, werden sie im steilen Untergrund verankert. Hierzu gilt es, zuerst tiefe Löcher in den Boden zu graben. Das ist eine schweisstreibende Arbeit, ganz besonders dann, wenn die Sonne zum Vorschein kommt und den Steilhang aufheizt. Im Winter jedoch kann hier viel Schnee zusammenkommen. Die Folge sind Schneebrätter, die verhindern, dass junge Bäume aufrecht wachsen und einen natürlichen Lawinenschutz bilden. Die Ogiböcke haben die Funktion, die jungen Triebe zu schützen. Namensgeber war übrigens ihr Erfinder, ein Förster namens Ogi, dessen Sohn als Bundesrat landesweite

Berühmtheit erlangen sollte. Nach Fertigstellung der Lawinverbauung werden die kleinen Bergahorn-Bäumchen und Fichten gepflanzt. So entsteht im Lauf der Jahre ein neuer Schutzwald, und die Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler aus dem zürcherischen Embrach werden sich wohl ihr Leben lang daran erinnern, dabei mitgeholfen zu haben.

## Acht-Stunden-Tage

Die Schulklasse der dritten Sekundarschule B verbringt eine knappe Woche im Berner Oberland. Das Haus, das sie bewohnt, befindet sich hoch über Saanenmöser. Der Nobelort Gstaad ist nicht weit, doch davon merken die Jugendlichen nichts, denn sie sind zum Arbeiten hierhergekommen. Acht Stunden täglich verbringt die in drei Gruppen aufgeteilte Klasse entweder auf den Wanderwegen, die sie ausbessert oder repariert, im Wald, um Bäume von Hand zu fällen und zu schälen, oder im steilen Gelände, wo sie die Dreibeinböcke installiert.

Die Projektwochen werden von der gemeinnützigen Stiftung Bergwald initiiert. Sie widmet sich der Jugendpädagogik und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Ihren Sitz hat die Stiftung in Thun, die Projektwochen veranstaltet sie jedoch in ganz unterschiedlichen Bergregionen

der Schweiz, auch in solchen, wo Französisch oder Italienisch gesprochen wird. Die Stiftung Bergwald finanziert sich in erster Linie durch Beiträge anderer Stiftungen, aber auch durch Entschädigungen für erbrachte Leistungen und Teilnehmerbeiträge. Neuerdings fliesst auch ein Teil der Einnahmen, welche die Migros mit den Fünf-Rappen-Säckchen generiert, in das Projekt.

Die Förster, welche die Jugendlichen anleiten, haben sich mit einer pädagogischen Weiterbildung darauf vorbereitet. Das kommt ihnen im Umgang mit den nicht immer topmotivierten Jungen und Mädchen zugute. Über kurz oder lang haben sie beinahe alle Jugendlichen so weit, dass ihnen die harte Arbeit Spass macht. Eine der wenigen negativen Aussagen, die man von der Klasse 3B zu hören bekommt, hat mit dem absoluten Handyverbot zu tun. Damit hat die Stiftung Bergwald nichts zu tun. Ob und in welcher Form der Gebrauch von Handys erlaubt sein soll, ist Sache der Lehrpersonen. Klassenlehrerin Jasmin Sulzer hat entschieden, dass die Mobiltelefone gleich ganz zu Hause bleiben sollen.

## Arbeiten, dokumentieren und Wissen erweitern

Zu Beginn der Arbeitswoche erhielt jede Schülerin und jeder Schüler ein Tagebuch



Installation von Ogiböcken: Dank dem engagierten Einsatz der Sekundarklasse 3B aus Embrach ZH wird an diesem Steilhang schon bald ein Schutzwald spriessen. Fotos: Roger Wehrli







Die Arbeit im steilen Gelände erfordert Kraft und Ausdauer.



Dea und Vanessa, zwei selbstbewusste Holzfällerinnen.



Die Bäume werden mit Muskelkraft gefällt.

mit dem Auftrag, dieses allabendlich mit Einträgen zu füllen. In diesen Heften finden sich ausserdem wichtige Informationen zu ihrem Arbeitsgebiet. Geschrieben steht dort zum Beispiel alles Wissenswerte über Zecken und wie man sich vor ihnen schützt. Ein anderes Thema sind Schutzwälder in der Schweiz und die darin wachsenden Bäume. Weiter finden die Schülerinnen und Schüler darin Erläuterungen zu Begriffen wie Nachhaltigkeit. Da die drei Gruppen rotieren, also im Lauf der Woche jeden Arbeitsort kennenlernen, gibt es jeden Abend viel Neues aufzuschreiben: Welche Arbeiten haben sie wo und mit wem erledigt? Welche Werkzeuge und Techniken waren erforderlich?

### Geometrie im Wald

Gerade für das Fällen von Bäumen benötigt man einiges an Wissen. Es geht hierbei um angewandte Geometrie. Wird beim Fällen ungenau gearbeitet, kippt der Baum womöglich in eine Richtung, wo er viel Schaden anrichten kann, indem er andere Bäume beschädigt oder mit sich reisst.

Werner Zell, Förster und Waldpädagoge, gibt die nötigen Anweisungen und schaut, dass sie genauestens eingehalten werden. Gesägt wird mit einer ungefähr 1,5 Meter langen Hobelzahnsäge. An jedem Ende zieht und stösst eine Person und die Zacken, die ein wenig an Haifischzähne erinnern, fressen sich im Nu durch das Holz. Zuvor aber gilt es, dem Stamm mit der Axt eine Einkerbung von 45 Grad zu schlagen, die ein Viertel des Durchmessers tief ist. Damit ist die Fallrichtung des Baums vorgegeben. Der Stamm kann jetzt von der gegenüberliegenden Seite der Einkerbung mithilfe der Hobelzahnsäge angesägt werden. Damit der Baum kontrolliert

fällt, müssen die Schülerinnen und Schüler darauf achten, dass sie den Stamm nicht durchsägen. Ein Zehntel des Stamms wird nicht durchgetrennt und dient als Scharnier. Der Baum kippt nun in die vorgesehene Richtung, ohne an der Schnittstelle zu zersplittern.

### Körperliche Arbeit macht müde

Ist der Baum gefällt, beginnt die weniger attraktive, dafür umso anstrengendere Arbeit. Der Stamm wird von den Ästen und der Rinde befreit. Die Klassenlehrerin und ein Begleiter gehen mit gutem Beispiel voran, derweil sich die Schülerinnen und Schüler nicht eben durch grossen Einsatz hervortun. Man muss allerdings berücksichtigen, dass es bereits Donnerstag ist, der vierte Arbeitstag in Folge. Eine allgemeine körperliche Müdigkeit macht sich allmählich bemerkbar. Vanessa sagt es so: «Es ist schon mal gut, so zu arbeiten, aber man muss immer dranbleiben, jeden Tag. Dabei wird man täglich etwas müder. So langsam freuen wir uns, wieder nach Hause zu kommen.» Dea, die mit einer grossen Axt in den Händen neben ihr steht, ergänzt: «Wir krampfen hier schon, aber es ist nicht immer nur streng. Vorgestern, als wir oben bei den Ogiböcken waren, haben wir eine Stunde geschlafen.»

Jasmin Sulzer sieht den einwöchigen Arbeitseinsatz auch als Vorgeschmack auf die Lehre. Ihre Schützlinge sollen erfahren, wie es ist, hart zu arbeiten. Ausserdem erhofft sie sich von der Arbeit im Wald und am Berg eine gesteigerte Sensibilität der Natur gegenüber. Nicht zuletzt geht es in einem Klassenlager, in dem man Tag und Nacht zusammenlebt und arbeitet, auch darum, zu erfahren, was man gemeinsam erreichen kann. Die Zuteilung

der Schülerinnen und Schüler in die drei Gruppen hat ausserdem dafür gesorgt, dass nicht diejenigen zusammenarbeiten, die sonst schon unzertrennlich sind. Dea wie auch Vanessa sind sehr froh darüber. «Bisher hatte ich mit Vanessa kaum je zu tun, obwohl wir in die gleiche Klasse gehen. Jetzt sind wir schon richtige Freundinnen.» Vanessa strahlt und nickt zustimmend.

Abends, wenn die Tagebucheinträge gemacht und die hungrigen Mägen gesättigt sind, bleibt noch etwas Zeit für ein Spiel. Werner Zell hat ein Quiz mit 25 Fragen vorbereitet. Einige davon sind einfach und für die richtige Antwort gibt es nur wenige Punkte. Für andere wie zum Beispiel «Wie hoch ist der höchste Baum der Welt?» gibt es viele Punkte (Antwort: 150 Meter, weil das Wasser in einer Pflanze nicht höher hinauf transportiert werden kann). Die Frage mit der höchsten Punktzahl wird von niemandem richtig beantwortet. Sie lautet: «In welchem Monat paart sich der Hirsch mit dem Reh?»

Einen Tag vor dem Ende der Arbeitswoche ziehen die Schülerinnen und Schüler eine überwiegend positive Bilanz – auch jene, die mit grosser Skepsis ins Berner Oberland gereist sind. Manche wurden ab und zu von Heimweh überwältigt, andere vermissten Mamas Küche oder natürlich – ihr Handy. Dea wiegt hier die positiven, dort die negativen Erfahrungen ab und kommt zum Schluss: «Nach einer Woche zu Hause werde ich sagen, dass es schön gewesen ist.» ■

Roger Wehrli

# Wirksame Berufsorientierung

Die berufliche Orientierung hat im Lehrplan 21 als Querschnittsbereich an Bedeutung gewonnen. Der Lehrplan verlangt, die Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit der beruflichen Laufbahn zu unterstützen. Sie sollen in der Sekundarstufe I nicht nur Kompetenzen in den Fächern erwerben, sondern auch eine passende Anschlusslösung finden. Was folgt daraus für den Unterricht?

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) fordert mittels einer programmatischen Erklärung der Kantone, des Bundes, der Organisationen der Arbeitswelt und der Lehrerorganisationen, dass 95 Prozent der Jugendlichen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen. Denn ein guter Abschluss bedeutet auch einen guten Start ins berufliche Leben. Ziel der beruflichen Orientierung im dritten Zyklus der obligatorischen Schule ist es daher, den Jugendlichen die Voraussetzungen zu vermitteln, um eine berufliche Richtung einzuschlagen und eine Anschlusslösung in der Sekundarstufe II zu wählen. Angesichts der Vielzahl von schulischen und beruflichen Optionen – es gibt rund 280 berufliche Ausbildungsgänge – sind die Jugendlichen oftmals überfordert und brauchen für die Entscheidung Unterstützung von erwachsenen Bezugspersonen.

## Wunschberuf oder vertrauter Beruf?

Die Daten des Zentrums Lernen und Sozialisation der Pädagogischen Hochschule FHNW zeigen, dass Jugendliche in 53 Prozent der Fälle ein Berufsfeld wählen, das dem Berufsfeld ihrer beruflichen Vorbilder, meistens der Eltern, entspricht. Mit einer Übereinstimmung von 53 Prozent korrespondieren die Berufsfelder der Vorbilder mit dem gewählten Berufsfeld gleich gut wie mit den beruflichen Interessen. Trotz der hohen Anforderungen gelingt den Jugendlichen dank sozialer Unterstützung der Übergang in die Sekundarstufe II meistens gut. Über 50 Prozent der Jugendlichen berichten, sich für den Wunschberuf entschieden zu haben. Sie denken, dass die gewählte berufliche Grundbildung gut zu ihren Interessen und Fähigkeiten passt. Im Rahmen der grossen Studie «Wirkungen der Selektion» haben Forschende des Zentrums Lernen und Sozialisation untersucht, wie die Schule die Jugendlichen im Prozess der Berufsorientierung wirksam unterstützen kann. Die Konsequenzen für den Unterricht werden in den folgenden Abschnitten zusammengefasst.

## Rollenspiele und Berufswahltagebuch

Viele Schulen initiieren den Berufswahlprozess mit einer Elterninformationsveranstaltung in der Mitte des siebten Schuljahres.

Gemäss Berufswahlfahrplan unterstützt die Schule die Jugendlichen im achten Schuljahr dabei, sich mit der Berufswahl auseinanderzusetzen. Es ist günstig, wenn Jugendliche mindestens zwei Schnupperlehren in verschiedenen Berufen und zwei Schnupperlehren im gleichen Beruf, aber in verschiedenen Betrieben absolvieren. Die Schule kann durch das Vermitteln von Internetadressen und das Vor- und Nachbesprechen von Schnupperlehren die Jugendlichen beim Aufbau einer beruflichen Orientierung unterstützen. Am Ende des achten Schuljahres beziehungsweise zu Beginn des neunten animieren die Lehrpersonen die Jugendlichen, sich auf Lehrstellen zu bewerben. Lehrerinnen und Lehrer können das Verfassen von Lebensläufen und Bewerbungsschreiben nahe begleiten und Jugendliche in Rollenspielen auf Bewerbungsgespräche vorbereiten. Diese Unterstützung wird von den Jugendlichen als hilfreich bewertet (vgl. Grafik).

Die Analyse der Praxis des Berufswahlunterrichts zeigt, dass sich Lehrpersonen in sehr unterschiedlichem Ausmass für die Thematik engagieren. Sie initiieren sowohl Aktivitäten innerhalb des Unterrichts als auch solche ausserhalb des Unterrichts. Nicht alle Aktivitäten unterstützen die Jugendlichen jedoch gleichermaßen gut in ihrer Berufswahl. Während der gemeinsame Besuch eines Berufsinformationszentrums, das Führen eines

Berufswahltagebuchs oder das Einüben von Vorstellungsgesprächen erkennbare Unterstützung bieten, zeigen das Besichtigen von Betrieben oder das Halten von Vorträgen zu bestimmten Berufen wenig Wirkung (vgl. Grafik).

## Individuell beraten und begleiten

Die Untersuchung hat zudem gezeigt, dass all diese Aktivitäten nur in geringem Mass dazu beitragen, dass die Jugendlichen eine passende und qualifizierende Anschlusslösung finden. Lehrpersonen können am ehesten zum Finden einer passenden Lösung beitragen, indem sie die Schülerinnen und Schüler individuell begleiten und beraten. Im Unterschied zur Vermittlung von Kompetenzen im Fachunterricht steht im Feld der beruflichen Orientierung nicht die Wissensvermittlung (Berufskunde) im Zentrum, sondern die individuelle Begleitung von Jugendlichen. Dafür können Zeitressourcen nicht nur während des Berufskundeunterrichts verwendet werden, sondern auch in anderen Fächern. Die Ergebnisse machen zudem deutlich: Je mehr die Schülerinnen und Schüler der Lehrperson vertrauen und sich ermutigt fühlen, sich mit der Berufswahl zu beschäftigen, desto eher finden sie eine passende Anschlusslösung. Die Einzelgespräche sind zwar zeitaufwendig, aber wirksam. Während dieser Gespräche können die anderen Schülerinnen und Schüler

### Aktivitäten von Lehrpersonen

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"><li>• Einen Fragebogen zu eigenen Interessen ausfüllen. *</li><li>• Ein Berufswahltagbuch führen. *</li><li>• Einen Vortrag über einen Beruf halten.</li><li>• Das schweizerische Bildungssystem vorstellen. *</li><li>• Den Ablauf des Berufswahlprozesses vorstellen. *</li><li>• Anlässe zur Berufs- und Studienwahl besuchen. *</li><li>• Ein Berufsinformationszentrum (BIZ) besuchen. *</li><li>• Betriebe/Firmen besuchen/besichtigen.</li></ul> | <ul style="list-style-type: none"><li>• Berufstätige Personen in die Schule einladen.</li><li>• Lernende aus der Berufsbildung einladen.</li><li>• Das Schreiben einer Bewerbung üben. *</li><li>• Vorstellungsgespräche üben.</li><li>• Elternabende zur Berufswahl durchführen. *</li><li>• Projekte zur Berufswahl mit anderen Klassen durchführen. *</li><li>• Projektwoche zum Thema Berufs-/Studienwahl durchführen.</li><li>• Lektionen zur Berufszielfindung und/oder Lebensplanung durchführen. *</li></ul> |
|---|--|

\* Aktivitäten begünstigen nachweislich die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit der Berufswahl.

Schulische und ausserschulische Aktivitäten, die den Berufswahlprozess begünstigen.

Quelle: Markus P. Neuenschwander, Zentrum für Lernen und Sozialisation, PH FHNW



mit Gruppenaufgaben, Werkstätten und kleinen Projektaufträgen zur Klärung der eigenen beruflichen Interessen und Fähigkeiten produktiv beschäftigt werden. Die Lehrmittel zur Thematik, die es im Handel gibt, liefern dazu zahlreiche Ideen und Anregungen.

#### Risikogruppen mit Checkliste erkennen

Die Datenanalysen zeigen aber auch, dass Jugendliche ohne Schweizer Staatsbürgerschaft mit tiefen Noten in Deutsch und Mathematik im sechsten Schuljahr ein erhöhtes Risiko haben, nach der neunten Klasse keine qualifizierende Anschlusslösung zu finden. Diese Personengruppe braucht insbesondere im achten Schuljahr eine verstärkte Aufmerksamkeit und Begleitung.

Forschende des Zentrums Lernen und Sozialisation der Pädagogischen Hochschule der FHNW haben eine Checkliste entwickelt, um Jugendliche zu Beginn des neunten Schuljahres zu identifizieren, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nach dem Schulabschluss keine Lehrstelle oder schulische Ausbildung finden werden. So ist eine intensive Begleitung der Jugendlichen dann empfehlenswert, wenn sie fünf der sechs folgenden Kriterien erfüllen: unklare berufliche Vorstellungen, fehlende Elternunterstützung, geringe schulische Leistungen oder Schulniveau mit Grundanforderungen, fehlende aktive

Problembewältigungsstrategien, geringe Sozialkompetenzen, geringe Fähigkeit zur Verhaltenssteuerung und ungenügende Flexibilität bei der Lehrstellensuche nach zahlreichen Absagen (vgl. Grafik).

Auch wenn der Schule mehr Verantwortung zugeschrieben wird, nämlich insofern, dass möglichst alle Jugendlichen nach Abschluss der neunten Klasse eine schulische Lösung oder einen Ausbildungsplatz finden sollen, so sind Lehrpersonen für diese Aufgabe nicht alleine zuständig. Lehrerinnen und Lehrer können beispielsweise jene Jugendlichen, deren berufliche Orientierung stark verzögert ist, an entsprechende Fachstellen weiterleiten. Auch bewährt es sich, dass grosse Schulen Fachpersonen für die berufliche Orientierung definieren, die von den Klassenlehrpersonen bei Fragen oder Anliegen konsultiert werden können. Trotz der Tatsache, dass Lehrpersonen im Alltag nach wie vor die Ansprechpersonen der Jugendlichen bleiben, können sie dadurch wesentlich entlastet werden. Viele Kantone und Gemeinden haben ihre Schulen unterdessen aufgefordert, ein Konzept der beruflichen Orientierung zu entwickeln, das Lehrpersonen bei ihrer Arbeit unterstützt. ■

**Markus P. Neuenschwander, Zentrum Lernen und Sozialisation, PH FHNW**

#### Weiter im Text

Walter Herzog, Markus P. Neuenschwander, Evelyne Wannack: «Berufswahlprozess. Wie sich Jugendliche auf ihren Beruf vorbereiten». 2006, hep Verlag, Bern.

Markus P. Neuenschwander: «Übergang in die Berufsausbildung zwischen Wahl und Selektion.» In: Annamarie Ryter, Dorothee Schaffner (Hg.): «Wer hilft mir, was zu werden? Professionelles Handeln in der Berufsintegration». 2014, hep Verlag, Bern. S. 67–80.

Markus P. Neuenschwander: «Was hilft bei der Berufswahl? Forschungsergebnisse zur schulischen Unterstützung von Jugendlichen». 2017, Schulmagazin 7–9, 85(4), 11–14.

#### Weiter im Netz

[www.fhnw.ch/ph/wisel](http://www.fhnw.ch/ph/wisel) – Studie «Wirkungen der Selektion»

[www.gegenarmut.ch/themen/berufswahl-und-berufseinstieg/](http://www.gegenarmut.ch/themen/berufswahl-und-berufseinstieg/) – Markus P. Neuenschwander, Stephan Rösselet, Sara Benini, Amaranta Cecchini: «Die Begleitung und Unterstützung sozial benachteiligter Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder. Ein Leitfaden für erfolgreiche Angebote.»

	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Der Schüler / die Schülerin hat sehr unklare berufliche Vorstellungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Schüler / die Schülerin erhält von seinen/ihrer Eltern keine oder sehr geringe Unterstützung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Schüler / die Schülerin zeigt geringe schulische Leistungen und/oder stammt aus Schulniveaus mit Grundanforderungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Schüler / die Schülerin bewältigt persönliche Probleme und Aufgaben emotional oder weicht aus. Er/sie versucht nicht, diese aktiv anzugehen und zu lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Schüler / die Schülerin zeigt geringe Sozialkompetenzen und kann das eigene Verhalten schlecht steuern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dem Schüler / der Schülerin fehlt es an Flexibilität bei der Lehrstellensuche, auch nach wiederholten Absagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Checkliste zur Identifikation von Jugendlichen mit gefährdeter beruflicher Integration zu Beginn des neunten Schuljahres.** Quelle: Markus P. Neuenschwander, Zentrum für Lernen und Sozialisation, PH FHNW

Wir sind vom 20. bis 24. November 2018 an der  
Berufsmesse Zürich – Halle 2, Stand H37

## GROSSER WETTBEWERB – WIR SUCHEN DIE SMARTESTEN KLASSEN

Melde deine Klasse auf [juventus.ch/berufsmesse](http://juventus.ch/berufsmesse) für  
den Wettbewerb der Juventus Wirtschaftsschule und der  
berufsneutralen Eignungsabklärung basic-check® an.

Unter den teilnehmenden Klassen wird jeweils ein Tages-  
sieger erkoren, welcher einen grosszügigen finanziellen  
Zustupf für die Klassenkasse erhält.

Jede/r einzelne Schüler/in  
kann zusätzlich an  
der Verlosung eines  
neuen iPhone X  
teilnehmen.

Jeden Tag  
CHF 400.–  
gewinnen!

Anmeldung und Infos unter [juventus.ch/berufsmesse](http://juventus.ch/berufsmesse)

[juventus-wirtschaft.ch](http://juventus-wirtschaft.ch) 043 268 26 26 Lagerstrasse 102, 8004 Zürich



Juventus  
Wirtschaftsschule



CONTACT-KIND.CH

Ich nutze die  
neuen Materialien  
von conTAKT-kind.ch  
für die Elternarbeit.



Konzept und  
Realisation  
**MIGROS**  
kulturprozent

## Informations- veranstaltung

### Masterstudiengänge:

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

**Mittwoch, 7. November 2018,  
15.00–17.30 Uhr**

Keine Anmeldung erforderlich.  
Mehr Infos unter [www.hfh.ch/agenda](http://www.hfh.ch/agenda),  
über Telefon 044 317 11 11  
oder [info@hfh.ch](mailto:info@hfh.ch).



Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239  
CH-8057 Zürich  
[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

## Weltentdecker Als Lehrperson an eine Schweizerschule im Ausland!

educationsuisse



Info-Event  
21.11.18  
17.15h  
PH Zürich  
LAC-E071

Alle Jobs auf:  
[www.educationsuisse.ch](http://www.educationsuisse.ch)



# Integrative oder separative Beschulung bei Behinderung?

Für den Entscheid, ob ein Kind integrativ oder separativ beschult wird, gilt grundsätzlich der Vorrang der integrierten Schulung. Die Zuweisung zur Sonderschule verlangt zudem eine qualifizierte Begründung. Strukturelle Gründe wie ungenügende Ressourcen reichen nicht.

Ein Junge mit der Diagnose Trisomie 21 besuchte integrativ den Regelkindergarten. Zum Zeitpunkt seiner Einschulung wurde gegen den Willen der Eltern der Eintritt in eine Sonderschule verfügt. Dagegen wehrten sich die Eltern bis vor Bundesgericht. Dieses verneinte einen Anspruch auf schulische Integration im konkreten Fall und wies die Beschwerde ab. Der Entscheid betont aber den grundsätzlichen Vorrang der integrierten Schulung und verlangt eine qualifizierte Begründung für die Zuweisung zur Sonderbeschulung. Strukturelle Gründe wie ungenügende Ressourcen reichen nicht.<sup>1</sup>

## Kein verfassungsmässiger Anspruch auf Integration

Zur Hauptsache hatte das Bundesgericht zu entscheiden, ob der betroffene Junge integrativ oder separativ beschult werden soll. Vorab hielt es fest, dass die Kantone für das Schulwesen zuständig seien und auch im Sonderschulbereich über einen erheblichen Gestaltungsspielraum verfügen würden (Art. 62 Abs. 1 Bundesverfassung (BV)). Verfassungsrechtlich müsse ein angemessenes, erfahrungsgemäss ausreichendes Bildungsangebot an öffentlichen Schulen geboten werden. Ein darüber hinausgehendes Mass an individueller Betreuung, das theoretisch immer möglich sei, könne mit Rücksicht auf das limitierte staatliche Leistungsvermögen von den Kantonen nicht eingefordert werden.<sup>2</sup>

Gestützt darauf sowie in Anwendung des Anspruchs auf Rechtsgleichheit (Art. 8 BV), des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) (Art. 20 BehiG) sowie des Übereinkommens vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen liessen sich sachlich gerechtfertigte Ungleichbehandlungen beziehungsweise eine Sonderschulung rechtfertigen. Es bestehe bloss eine Verpflichtung, die integrative Schulungsform, soweit möglich und dem Wohl des behinderten Kindes dienend, zu fördern (Art. 20 Abs. 2 BehiG).

Gemäss dem Urteil werden durch die massgebenden gesetzlichen Grundlagen einem behinderten Grundschüler somit keine absoluten Ansprüche vermittelt.<sup>3</sup> Entsprechend gelangte das Bundesgericht zum Schluss, dass kein Anspruch besteht, eine Regelschule zu besuchen.

## Vorrang der Integration

Allerdings hielt das Bundesgericht fest, dass der integrierten gegenüber der separierten Schulung Vorrang zukomme. Denn eine durch angemessene Fördermassnahmen begleitete Integration von behinderten Kindern in die Regelschule trage den mit dem Behindertengleichstellungsgesetz verfolgten Zielen Rechnung, den Menschen mit Behinderungen die Teilnahme am

*«Aufgrund der Prävalenz der Integration muss eine behinderungsbedingte Ungleichbehandlung wie die Nichteinschulung in die Regelschule gemäss dem bundesgerichtlichen Urteil qualifiziert gerechtfertigt werden.»*

gesellschaftlichen Leben zu erleichtern und ermögliche es ihnen, selbstständig soziale Kontakte zu knüpfen. Soweit möglich solle folglich die inklusive Schulung in der Regelschule den Normalfall bilden.

## Wesentliches Entscheidkriterium

Der Vorrang der integrierten Schulung führt aber nicht dazu, dass jede separative Sonderschulung unzulässig wäre. Aufgrund der Prävalenz der Integration muss eine behinderungsbedingte Ungleichbehandlung wie die Nichteinschulung in die Regelschule gemäss dem bundesgerichtlichen Urteil qualifiziert gerechtfertigt werden. Massgebend ist dabei in erster Linie das Wohl des betroffenen Kindes (Art. 20 Abs. 2 BehiG). Darüber hinaus ist die Integration von behinderten Kindern insofern begrenzt, als die Schwere der Behinderung dem Unterricht der anderen Kinder nicht ernstlich entgegenstehen darf.<sup>4</sup>

Nicht berücksichtigt werden dürfen strukturelle Gründe wie das Fehlen von geeigneten Räumen, gezielten Beschäftigungsangeboten, genügend ausgebildeten Lehrpersonen und damit allgemein das Fehlen von genügenden Ressourcen. Gemäss dem bundesgerichtlichen Urteil sind diese Argumente nicht sachgerecht und

vor dem Hintergrund des Vorrangs der Integration unzulässig.

## Interessen des behinderten Kindes wahren

Der Entscheid des Bundesgerichts ist aus rechtlicher Sicht zu begrüssen. Er verdeutlicht exemplarisch, gestützt auf welche Grundsätze der Entscheid zwischen integrativer und separativer Beschulung zu treffen ist. Die Kantone als Entscheidungsinstanzen sind in ihrer Wahl nicht frei, sondern haben die Interessen des behinderten Kindes zu wahren und die Prävalenz der Integration zu beachten.

Ein Entscheid gegen den Besuch der Regelschule darf nur erfolgen, wenn dem Wohl des behinderten Kindes in der Regelschule nicht genügend Rechnung getragen werden kann, sondern die Sonderschule Besseres zu leisten vermag. ■

Michael Merker, Christine Zanetti

<sup>1</sup> Bundesgerichtsurteil 2C\_154/2017 vom 23. Mai 2017.

<sup>2</sup> Bundesgerichtsurteil 2C\_154/2017 vom 23. Mai 2017; BGE 141 I 9, Erw. 3.3 mit zahlreichen Hinweisen.

<sup>3</sup> Vgl. auch BGE 141 I 9, Erw. 5.3.2.

<sup>4</sup> Bundesblatt 2001 1786, Ziff. 4.3.2.

## Die Autoren

Christine Zanetti und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

# Inklusion – ein langer Weg

Namibia gehört zu den Ländern mit den weltweit höchsten Staatsausgaben für Bildung im Verhältnis zum Bruttonationaleinkommen. Das Ziel ist eine inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung für alle im Jahr 2030.

1990 erlangte Namibia nach jahrzehntelangem Kampf seine Unabhängigkeit. Das vorherrschende Bildungssystem, gekennzeichnet durch Rassentrennung und ethnische Segregation, durch Ungleichheit und Intransparenz, sollte ersetzt werden durch ein System, das auf Gleichheit und Demokratie beruht. Heute besteht im Land eine grosse Bereitschaft, das Bildungssystem dynamisch zu entwickeln, zu überprüfen und Anpassungen vorzunehmen.

## Lücken bei inklusiver Bildung

Namibia hat das Ziel der kostenlosen und gendergerechten Grundschulbildung erreicht. Es kann von einer Einschulungsrate um die 95 Prozent ausgegangen werden. Moderne Lehrpläne, Manuals und Lehrerkommentare zu den Fachbereichs- und Modullehrplänen sind vorhanden und werden regelmässig landesweit eingeführt und geschult. Doch im Hinblick auf qualitative, inklusive Bildung für alle bestehen noch diverse Lücken. Um qualitative, internationale vergleichbare Bildung zu erreichen, sind Namibias nationale Examen «Cambridge International Examinations CIE» zertifiziert. Das heisst, dass ein erfolgreicher Schulabschluss in Namibia weltweit anerkannt ist und Zugang zu internationalen Universitäten ermöglicht. Ausgehend vom international anerkannten Examen, mussten die schulischen Anforderungen auf die einzelnen Schulstufen heruntergebrochen werden. So verlassen knapp die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler die Schule vor dem Schlussexamen. Die Repetitionsraten in den Schulstufen 1, 4 und 8 sind mit etwa 20 Prozent hoch und widersprechen einem inklusiven Konzept.

Der Mangel an qualifizierten Lehrpersonen ist gross. Im Primarschulbereich sind 20 Prozent der Lehrpersonen ohne ausreichende Qualifikation. Verbunden mit einer durchschnittlichen Klassengrösse von 30 Schülerinnen und Schülern in der Primarschule ist der Anspruch an qualitative und lernzentrierte Ausbildung kaum zu erfüllen.

## Lernen für alle

Die Verfassung Namibias garantiert das Recht auf unentgeltliche Bildung. «The National Curriculum for Basic Education»

gibt Grundlagen und Ziele vor: Namibia soll sich zu einer inklusiven Gesellschaft entwickeln, um die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen. Im Jahr 2013 wurde in Zusammenarbeit mit der EU und der UNESCO die «Sector Policy on Inclusive Education» etabliert. Inklusion wird darin als übergeordnetes Ziel definiert, sowohl für die Bildungspolitik als auch für die Praxis. Konkrete Strategien zur Umsetzung sind benannt.

Aufbauend auf dieses Dokument wurde die Struktur neu definiert: Die Primarstufe, erste bis siebte Klasse, ist inklusiv und soll Lernen für alle ermöglichen. Zusätzlich werden «Learning Support»-Klassen geführt: Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten haben dort die Möglichkeit, in einer kleineren Klasse und mit einem individuellen Lernplan unterrichtet zu werden. Nach der Primarstufe folgen zwei oder vier Jahre Sekundarstufe. Neu besteht eine Alternative: «Basic Prevoc», eine zweijährige, vorberufliche Ausbildung. Den Absolventen von «Basic Prevoc» soll ein Einstieg in die Berufswelt als Hilfsarbeitende ermöglicht werden.

Das «National Institute for Educational Development» (NIED) ist verantwortlich für die Entwicklung und Umsetzung des Curriculums und der einzelnen

Fachbereichs- und Modullehrpläne. Rund 50 Personen arbeiten an der Weiterentwicklung der Lehrpläne sowie an der Entwicklung der Handbücher und des Trainingsmaterials für Lehrpersonen. Um einem demokratischen Ansatz gerecht zu werden, werden für alle Outputs Panels eingesetzt. Darin vertreten sind regionale Fachgremien, Lehrpersonen und Schulleitungen. Deren Beschlüsse sind verbindlich.

Qualität und Professionalität stehen an höchster Stelle beim NIED. Alle Lehrpläne, Manuals und Empfehlungen werden inhaltlich von einem unabhängigen Fachgremium überprüft und müssen dem Grundsatz der Inklusion entsprechen. Neue Ansätze werden stets in Pilotschulen getestet, evaluiert und optimiert, bevor sie allgemeine Gültigkeit erlangen.

## Suboptimale Rahmenbedingungen

Namibia sieht sich gewaltigen Herausforderungen gegenüber, um Inklusion in den Schulen zu implementieren. Es braucht ein Umdenken mit Herz, Kopf und Hand. Um dies besser zu verstehen, sollen im Folgenden einige aktuelle Rahmenbedingungen des namibischen Schulsystems umschrieben werden. Von den knapp drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern Namibias ist etwa die Hälfte unter 21 Jahre alt.



Zwischen der Realität im Schulzimmer, den sozialen Erwartungen an das Bildungswesen und der Forderung nach lernzentriertem Unterricht in Namibia besteht eine grosse Kluft. Fotos: Guido Renner



Jährlich werden zusätzliche drei Prozent Schülerinnen und Schüler eingeschult. Dies stellt das Land vor grosse finanzielle, logistische und personelle Aufgaben: mehr Schulzimmer, mehr Lehrpersonen, Mahlzeitenprogramme etc.

Die Diversität der Bevölkerung – 14 ethnische Gruppen mit verschiedenen Sprachen – ist eine permanente Herausforderung. Nach der Unabhängigkeit wurde Englisch zur offiziellen Landessprache deklariert, um ethnisch-sprachbedingte Streitigkeiten zu vermeiden. Bis zur vierten Klasse ist die Muttersprache der Kinder auch die Unterrichtssprache. Danach wird zu Englisch als Unterrichtssprache gewechselt. Dies ist eine riesige Hürde für viele Schülerinnen und Schüler, da praktisch niemand Englisch als Muttersprache spricht.

Die Ernährungssicherheit ist nicht gewährleistet. 2016/2017 erhielt rund ein Viertel der Bevölkerung Nahrungsmittelhilfe. Sehr viele Schulen geben ihren

*«Nur wenn wir den direkten Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und der damit verbundenen Reduktion der Armut anerkennen, können wir zusammen eine bessere Welt für die Jugendlichen in Namibia und der ganzen Welt schaffen.»*

Schülerinnen und Schülern ein kostenloses Frühstück ab, um eine minimale Konzentrationsfähigkeit zu gewährleisten. Häufig ist dies die einzige Mahlzeit der Kinder. Ein Sechstel aller Schulen ist ohne Strom. Dies bedeutet, dass Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler im Winter morgens in dunkle, ungeheizte Räume kommen. Der Unterricht ist dadurch beeinträchtigt.

#### **Zusammen eine bessere Welt schaffen**

Die Kluft zwischen der Realität im Schulzimmer, den sozialen Erwartungen an das Bildungswesen und der Forderung nach lernzentriertem Unterricht ist riesig. Auch



Die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner Namibias ist unter 21 Jahre alt. Jedes Jahr werden zusätzliche drei Prozent Schülerinnen und Schüler eingeschult.

wenn auf allen Ebenen – vom Ministerium über die Regionen bis zu den Schulleiterinnen und Schulleitern, Lehrpersonen und Eltern – unzählige Personen engagiert und kompetent an einer inklusiven namibischen Schule mitwirken, ist es dennoch ein langer Weg. So beendet das namibische Bildungsministerium seinen Jahresbericht 2017 mit folgenden Worten: «Mit unendlichen Möglichkeiten zur Verbesserung muss das namibische Bildungssystem mit nationalen und internationalen Organisationen zusammenarbeiten, um das unverbrüchliche Recht auf Bildung sicherstellen zu können. (...) Nur wenn wir den direkten Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und der damit verbundenen Reduktion der Armut anerkennen, können wir zusammen eine bessere Welt für die Jugendlichen in Namibia und der ganzen Welt schaffen.» ■

**Guido Renner**

#### **Weiter im Netz**

[www.moe.gov.na](http://www.moe.gov.na) > Menüauswahl links > EMIS Statistics > EMIS Education Statistics 2017 – Die Zahlen und Fakten, auf die sich der Autor im Artikel bezieht, entstammen dieser Statistik.

#### **Der Autor**

Seit März 2018 ist Guido Renner im NIED in Okahandja tätig. Dies im Auftrag von InterTEAM, einer schweizerischen Organisation für Personelle Entwicklungszusammenarbeit, und der namibischen Regierung. Zusammen mit seiner Frau wird er während dreier Jahre im Sinne eines Capacity Development im Bereich Inklusion und Implementierung tätig sein. Für diese Zusammenarbeit gibt es gute Gründe. Die Landesprogrammleitung von InterTEAM in Namibia formuliert es so: «Wenn ein sich demokratisch entwickelnder Staat beschlossen hat, Bildung grösstmöglich zu fördern, und dies mit eigenen Mitteln, dann sollten die Partner des Nordens dies auch entsprechend honorieren mit flankierenden komplementären Massnahmen und Aktionen. Dies (...) sendet Signale über Staatsgrenzen hinaus, dass eine vermehrte Anstrengung in bessere Bildung lohnenswert ist, respektiert und honoriert wird.»

# TERRA SANCTA TOURS

## UNSERE BILDUNGSREISEN

### Orte und Landschaften der Bibel

27. Januar - 10. Februar 2019

mit Dr. Thomas Staubli, Fribourg

### Der Iran und seine religiöse Vielfalt

4.-15. März 2019

mit Irene Neubauer, Bern

### Aegypten: Unterwegs am und auf dem Nil

22. April - 2. Mai 2019

mit Martha Thürig-Schurtenberger, Hochdorf

### Armenien/Iran

31. Mai - 13. Juni 2019

mit Eberhard Jost, Ins BE

## MEHR AUF WWW.TERRA-SANCTA-TOURS.CH

### TERRA SANCTA TOURS AG

Burgunderstrasse 91  
3018 Bern

info@terra-sancta-tours.ch  
Telefon 031 991 76 89

Klick! Weiterbildungstag für Lehrpersonen im KKL.



## Laden Sie Ihr Stromwissen auf.

Ihre Schülerinnen und Schüler haben Fragen – Sie auch? Die Antworten erhalten Sie an unserem kostenlosen Weiterbildungstag für Lehrpersonen. Sie besuchen das Reaktorgebäude, erfahren alles Wissenswerte rund um die Kernenergie und kehren mit reichlich Informationsmaterial für die ganze Klasse zurück – voller Energie und Inspirationen für das faszinierende Thema Stromproduktion aus Kernenergie.

Interessiert? +41 56 267 72 50, [www.kkl.ch](http://www.kkl.ch)

[www.kkl.ch](http://www.kkl.ch)

**KKL**  
Kernkraftwerk  
Leibstadt

## Erzähl-Kompetenzen

Ausbildung  
Märchen erzählen

[www.maerchen.ch](http://www.maerchen.ch)



## Montenegro und Albanien

Wandern Biken  
Naturbeobachtung

**BalkanTour.ch**

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

## DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler  
[www.salaam.ch](http://www.salaam.ch) [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)

In BILDUNG SCHWEIZ  
kommen Sie mit einem  
kleinen Inserat gross  
heraus.

Martin Traber berät Sie  
gerne: 044 928 56 09



[hueba.ch/schulmobiliar](http://hueba.ch/schulmobiliar)



Halle 2.2  
Stand E07

# hüBA

MÖBEL IN METALL  
SEIT 1974



## MoneyFit – das Lernangebot zum Umgang mit Geld

MoneyFit von PostFinance stärkt die Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen und setzt auf vielseitige Lernmethoden. MoneyFit besteht aus Angeboten für die **Mittelstufe**, die **Sekundarstufe I** und die **Sekundarstufe II**.

Online lernen und Lehrmittel bestellen: [moneyfit.postfinance.ch](http://moneyfit.postfinance.ch)

**PostFinance**



# Mit mehr Lebenskompetenzen mehr vom Leben

Mit dem Leitfaden «Lebenskompetenzen erweitern» wollen Ruth Meyer und Daniela Meyer eine Hilfestellung bieten, um Lebenskompetenzen, sogenannte Soft Skills, zu vermitteln und zu erwerben. Diffus bleibt allerdings der so zentrale und wichtige Begriff der Persönlichkeit.

Das Buch «Lebenskompetenzen erweitern» von Ruth Meyer und ihrer Tochter Daniela Meyer stellt sich der grossen Herausforderung, ein didaktisches Modell zu präsentieren, das die Vermittlung von Lebenskompetenzen, der sogenannten Soft Skills, aufzeigen soll. «Soft Skills sind diejenigen Kompetenzen, die in engem Zusammenhang mit der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung stehen – dies im Gegensatz zu fachlichen Kompetenzen», schreiben die Autorinnen. Gleichzeitig halten sie fest, dass der Begriff der Persönlichkeit nicht eindeutig fassbar sei.

## Soft Skills als Basis für den Erfolg

In der Vermittlung von Soft Skills bestehe häufig Einigkeit nur darüber, dass das Verhalten irgendwie optimiert werden soll. Denn Soft Skills «können als Schmiermittel oder Katalysatoren in Gesellschaft, Beruf und Familie verstanden werden», führen die beiden Verfasserinnen aus. Weiter erklären sie, es sei wohl unbestritten, dass eine Persönlichkeit mit gut ausgebildeten Soft Skills deutlich akzeptierter, erfolgreicher und angenehmer im Umgang wäre als ihr Gegenteil. Dies klingt verführerisch – wer möchte nicht über Kompetenzen verfügen, die ein besseres (Berufs-)Leben versprechen?

## Entwicklungsklima als Grundlage entscheidend

Ruth und Daniela Meyer stellen Konzepte vor, die einen schrittweisen, instruktiven, diskursiven und reflexiven Erwerb von Soft Skills ermöglichen sollen. Als Grundlage für das Lernen und insbesondere für den Erwerb von Soft Skills braucht es für sie ein aufbauendes Entwicklungsklima, das durch folgende Merkmale geprägt ist: aner-

kennend, ressourcenorientiert, beziehungsorientiert, ohne Druck, wertebasiert, involvierend und Selbstständigkeit fördernd. Anhand von Beispielen zeigen die beiden Verfasserinnen auf, wie diese Merkmale didaktisch umgesetzt werden können.

Anschliessend werden sechs Lernphasen – sich selbst wahrnehmen, das Andere entdecken, verbindlich werden, einüben, verinnerlichen, differenzieren – beschrieben und mit vielen Beispielen für den Unterricht illustriert. Das sind jene Lernphasen, die dem zyklusförmigen Lernprozess bei der Erweiterung der Soft Skills zugrunde liegen. Die theoretischen Grundlagen für diese als auch für das aufbauende Entwicklungsklima werden in einem eigenständigen Kapitel erläutert.

## Von Kompetenzrastern und Werkzeugkoffern

Die Autorinnen widmen sich auch der spannenden Frage, wie Soft Skills beurteilt werden können. Als zentral erachten sie, dass sich die Beurteilung «auf konkrete Performanzbeschreibungen und eindeutige Indikatoren» stützt. Dazu werden Kompetenzraster erstellt, die beobachtbares Verhalten auf unterschiedlichen Stufen beschreiben und damit die Grundlage für die Beurteilung bilden.

Ebenfalls gehen Mutter und Tochter der Frage nach, was Persönlichkeit ist, wie sie sich entwickelt und wie Persönlichkeitstypen unterschieden werden können. Zum Schluss stellen sie einen sogenannten Werkzeugkoffer vor. Dieser listet mit Quellennachweis und Kurzbeschreibung jene Begriffe auf, die als bedeutsam für die Erweiterung der Soft Skills erachtet werden und auf die im Buch verwiesen wird.

## Praktische

### Handlungsanleitung

Mit ihrem Buch wagen Ruth und Daniela Meyer, handlungsleitende Anweisungen zu geben, wie man Lebenskompetenzen vermitteln beziehungsweise erwerben kann. Daneben beleuchten sie auch die bestehenden Schwierigkeiten: die Widerstände, die insbesondere dann entstehen, wenn Personen zu Weiterbildungen in diesem Bereich verpflichtet werden; die nicht geklärte Unterscheidung zwischen Verhalten, Tugend und Persönlichkeitsfaktoren und die Tatsache, dass Soft Skills meistens informell erworben werden.

## Ungeklärte Begriffe, schwierige Abgrenzung

Der Begriff der Persönlichkeit bleibt allerdings im Unklaren. Und damit beginnen auch die Probleme. Es braucht Mut, auf der Grundlage so vieler ungeklärter Fragen einen Leitfaden zu schreiben und damit vorzuschlagen, wie in unterschiedlichen Settings wie Volksschule, berufliche Weiterbildung oder Coachings die Soft Skills erweitert werden können. Insbesondere dann, wenn die Soft Skills an einer verordneten Veranstaltung, wie die Schule eine ist, und gleichzeitig in einem pädagogischen Kontext an sich thematisiert werden, stellen sich zwei grundlegende Herausforderungen. Zum einen wird die eigene Persönlichkeit öffentlich und – oft ungewollt – zum Thema, zum anderen wird sie auch zum Lerngegenstand. Zusätzlich gestaltet sich die Abgrenzung zu einem therapeutischen Setting als schwierig, was in den Beispielen im Buch auch aufblitzt.

## Offene Fragen nach der Lektüre

Das Buch regt zum Nachdenken an und zeigt exemplarisch auf – auch wenn dies vielleicht nicht seine eigentliche Absicht



Ruth Meyer / Daniela Meyer: «Lebenskompetenzen erweitern. Ein didaktisches Modell», 2018, hep verlag, Bern, 136 Seiten, CHF 23.–.

ist –, welche komplexen Fragen die aktuell überall geforderte Vermittlung von Soft Skills aufwirft. Dies gilt umso mehr, wenn dieser Begriff mit Lebenskompetenz gleichgesetzt wird. Denn was genau sind denn eigentlich Lebenskompetenzen? Wie viele kennen wir und inwiefern sind sie bedeutsam für welches Leben?

Christine Staehelin

# Jugendliche besser ins Arbeitsleben begleiten

Wie steht es um die Gesundheit junger Menschen im Übergang zwischen Schule und Beruf? Die Autorinnen Filomena Sabatella und Agnes von Wyl beleuchten diese sensible Phase und zeigen auf, wie Jugendliche noch besser unterstützt werden können.

Wie Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen die Übergänge zwischen Schule und Beruf gestalten, erforscht Filomena Sabatella bereits seit Jahren. Zusammen mit Agnes von Wyl hat sie dazu nun das Buch «Jugendliche im Übergang zwischen Schule und Beruf» herausgegeben. Verschiedene Autorenteams stellen darin in je separaten Kapiteln ihre Forschungsprojekte vor. Dabei gehen sie jeweils der Frage nach, wie man Jugendliche besser verstehen kann und welches mögliche Einflussfaktoren auf ihre psychische Gesundheit sind.

## Beruf wählen, Stelle finden und der anfängliche Stress

Im ersten Kapitel steht der Prozess der Berufswahl im Fokus. Agnes von Wyl, Filomena Sabatella, Danielle Zollinger und Belinda Berweger beschäftigen sich mit der Frage, welchen Einfluss Eltern und ihre Arbeitstätigkeit, Lehrpersonen sowie Peergroups auf die Jugendlichen und deren Selbstkonzept bei der Stellensuche haben. Sie zeigen Faktoren auf, die sich als Ressourcen erweisen und zum Gelingen beitragen. Im anschliessenden Kapitel widmen sich Sabrina Hösli-Leu, Laura Wade-Bohleber und Agnes von Wyl dem Beginn der Ausbildung und dabei insbesondere der Frage, wie Jugendliche in dieser Phase mit Stress umgehen. Wie die neuen Medien zur Förderung und Stärkung genutzt werden können, bildet den Schwerpunkt eines weiteren Kapitels.

## Jugendarbeitslosigkeit

Weshalb haben gering qualifizierte Jugendliche oder solche mit psychischen Problemen besonders Mühe, eine berufliche Tätigkeit zu finden? Diese Frage untersuchen Filomena Sabatella und Angelina Mirer in «Arbeitslosigkeit und psy-

chische Belastung». Einer der Gründe sei das Verschwinden von Berufen, die geringe Schulbildung voraussetzen. Ebenfalls erklären die Autorinnen, wie sich Arbeitslosigkeit auf Menschen mit Migrationshintergrund auswirkt und welche Rolle dabei geschlechterspezifische Aspekte einnehmen.

## Psychische Störungen erkennen

Vanessa Barth und Sandra Angst haben in Brückenangeboten Befragungen mit Betreuungspersonen durchgeführt, um so den Bedarf an unterstützenden Massnahmen zu erheben. Jugendliche in Brückenangeboten fielen im Allgemeinen durch geringe Belastbarkeit und Defizite in der Konzentration auf. Kernaufgabe der Angebote sei daher, die Zuverlässigkeit zu fördern. Brückenangebote enthielten Potenzial in der Früherkennung und Intervention bei psychischen Störungen. Dieses Potenzial würde jedoch kaum genutzt. Ihre Forschungsergebnisse zur psychischen Gesundheit von jugendlichen Arbeitslosen ergänzt Romana Kühnis mit aufschlussreichen Fallbeispielen und Interviews. In ihrer Auswertung legt sie dar, wie bei längerer Arbeitslosigkeit der Prozess der Identitätsfindung und der Sozialisation beeinträchtigt werden kann. Mögliche Reaktionsweisen von Jugendlichen bei Absagen auf Bewerbungen hat sie eindrücklich dargestellt. In «Früherkennung psychisch auffälliger Jugendlicher in der Beratung» betonen Verena Wüthrich und Filomena Sabatella, wie wichtig die Einschätzungen der Lehrpersonen bei der Erkennung psychischer Probleme im Kindes- und Jugendalter seien. Durch das Autonomiestreben jugendlicher blieben psychische

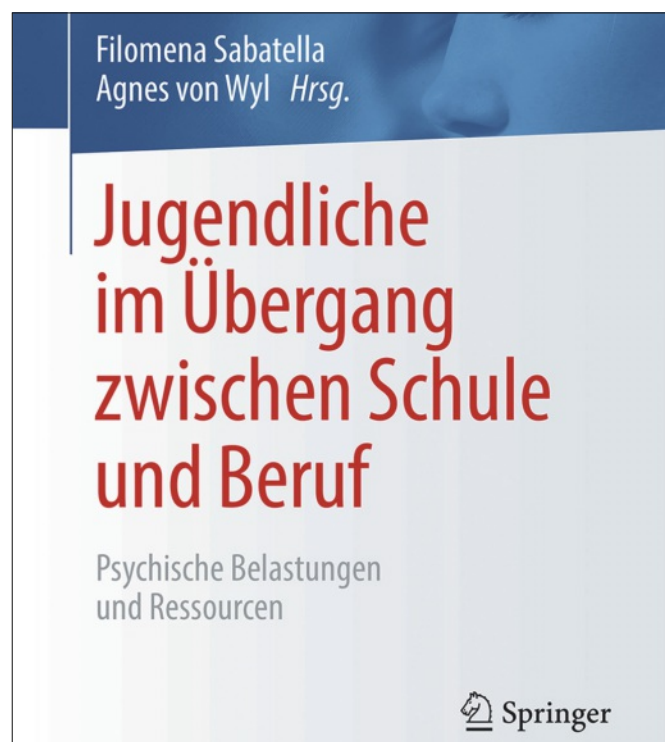
Belastungen oft unbehandelt. Sie empfehlen eine enge Zusammenarbeit mit Fachstellen bereits während der obligatorischen Schulzeit und weisen darauf hin, wie Anlaufzentren den jungen Menschen gerecht werden könnten.

## Identitätsfindung fördern

In ein Motivationssemester für junge Frauen geben Agnes von Wyl, Michaela Stastny Hoffet und Barbara Zimmermann im letzten Kapitel Einblick. Sie legen in ihrer Evaluation dar, wie sich das Eingebundensein in eine passende Aufgabe auf die Identitätsfindung und den Übergang in die Berufswelt auswirkt. Erst dadurch entstehe das Gefühl, gesellschaftlich nützlich zu sein. Das Programm zielt darauf ab, sowohl die Probleme der Teilnehmenden zu benennen als auch ihre Potenziale aufzuzeigen.

Durch die sorgfältig erläuterten Methoden und die durch Grafiken veranschaulichten Ergebnisse eignet sich das Buch für Fachpersonen. Die klar strukturierten, gut verständlichen Kapitel lassen sich unabhängig voneinander lesen. Insbesondere die Zusammenfassungen, die Schlussfolgerungen, die Kommentare aus der Praxis und die Fallbeispiele vermitteln einen differenzierten Überblick. Was Menschen, die mit Jugendlichen zusammenarbeiten, und Eltern oft spüren, aber nicht belegen können, wird hier in Worte und Zahlen gefasst. Die am Ende aufgeführten Adressen von Beratungsstellen in der Schweiz und in Deutschland sowie ein Stichwortverzeichnis bieten einen weiteren Mehrwert.

Marianne Wylder



Filomena Sabatella, Agnes von Wyl (Hrsg.): «Jugendliche im Übergang zwischen Schule und Beruf». 2018, Springer-Verlag, Berlin, 145 Seiten, CHF 26.–, E-Book CHF 20.50.



WEITERBILDUNG UND BERATUNG

## CAS Führen einer Bildungsorganisation

**Beginn: 6. Februar 2019**

Erwerben Sie das Grundlagenwissen  
für die Tätigkeit als Schulleitung und das  
Führen einer Bildungsorganisation:

- EDK-anerkannter Lehrgang
- Vielfältige Themenmodule
- Hoher Praxisbezug

**phzh.ch/cas**

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

**PH  
ZH**

## Tipilager für Schulklassen

naturschule  
woniya

### Natur- und Wildnispädagogik

- Aufbau einer vertieften Beziehung zur Natur und zu sich selbst
- Naturkundliches Wissen durch direkten Kontakt mit der Natur
- Persönliches Wachstum durch Grenzerfahrungen



[www.naturschule-woniya.ch](http://www.naturschule-woniya.ch)

081 630 06 18

**zhaw**

**Angewandte Linguistik  
LCC Language  
Competence Centre**

### CAS Deutsch als Zweitsprache: Kultur- und Sprachunterricht in der Schweiz

Der CAS mit Start am 29. März 2019 qualifiziert  
für den DaZ-Unterricht mit Erwachsenen im  
Migrationskontext Schweiz.

ZHAW, LCC Language Competence Centre,  
Theaterstrasse 17, 8400 Winterthur  
[www.zhaw.ch/cas-daz-schweiz](http://www.zhaw.ch/cas-daz-schweiz)

Zürcher Fachhochschule

Info-Termine:  
25. Okt. 2018  
24. Jan. 2019  
Um 18:00 Uhr

**fide**  
Anerkannter Bildungsabschluss  
für die drei fide-Module

# ERLEBNIS

## Natur und Technik



### Zeit:

jeweils 18.30 – 20.30 Uhr,  
inkl. Pause mit Apéro

### Programm:

- Rahmenbedingungen
- Konzept, Struktur und  
Aufbau des Lehrmittels
- BiBox – Digitalpaket  
zum Lehrmittel

### Referenten:

**Eva Davanzo** ist Schulleite-  
rin, Lehrerin und Beraterin der  
Werke *ERLEBNIS Natur und  
Technik, Band 1 und 2*.

**Michael Ziege** ist Geschäfts-  
führer von *Schulbuchinfo* und  
besitzt langjährige Erfahrung  
bei der Beratung und Um-  
setzung von digitalen Unter-  
richtsmaterialien.

### Kontakt & Anmeldung:

online unter  
[events.schulbuchinfo.ch](http://events.schulbuchinfo.ch)  
per E-Mail  
[service@westermanngruppe.ch](mailto:service@westermanngruppe.ch)

**Donnerstag, 25. Okt. 2018**

Campus Muristalden  
Muristrasse 8

**3006 Bern**

> Voranmeldung bis 23. Okt.

**Donnerstag, 22. Nov. 2018**

Hotel Bildungszentrum 21  
Lingua Franca-Saal  
Missionsstrasse 21

**4055 Basel**

> Voranmeldung bis 20. Nov.

**Donnerstag, 15. Nov. 2018**

Hotel Aarehof  
Bahnhofstrasse 5

**5103 Wildegg**

> Voranmeldung bis 13. Nov.

**Mittwoch, 5. Dez. 2018**

Seminarhaus Bruchmatt  
Bruchmattstrasse 9

**6003 Luzern**

> Voranmeldung bis 3. Dez.

Organisation:  
Westermann Schulverlag Schweiz  
und Schulbuchinfo

Melden  
Sie sich  
jetzt an!

# Studiosus

## Ihre Reise ins neue Jahr – Silvester mit Studiosus

**Feiern Sie den Jahreswechsel doch einmal in der Ferne – auf einer Studiosus-Reise! Wie wäre es mit Silvester im tropischen Sri Lanka, im indischen Rajasthan oder in Marokko? In den Studienreise-Katalogen haben Sie die Wahl aus zahlreichen Reisen über Silvester.**



Und Studiosus bietet Ihnen noch viele weitere Möglichkeiten, einen unvergesslichen Jahreswechsel zu verbringen.

### **Feuerwerk über der Traumstadt**

Studiosus CityLights bringt Sie hin: zum Beispiel in die Ewige Stadt Rom oder ins winterliche St. Petersburg.

### **Silvester-Party für Singles**

Rutschen Sie mit Studiosus me & more ins neue Jahr. Feiern Sie ausgelassen mit anderen Alleinreisenden zum Beispiel in Andalusien, Berlin, Riga oder Tokio.

### **Jahreswechsel musikalisch**

Mit kultimer, Eventreisen aus dem Hause Studiosus, kein Problem. Die Silvester-Ausgabe des kultimer bietet Ihnen über 45 tolle Silvester-Highlights: von einem Jahreswechsel mit einem Konzert im Teatro La Fenice in Venedig bis hin zum Silvester-Countdown in Hongkong.

Wenn Sie mehr über die Silvesterreisen von Studiosus oder das Studienreiseprogramm allgemein erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an. Übrigens: Die neuen Studiosus-Fernreise-Kataloge 2019 und der Katalog smart & small sind bereits erschienen, die Europa-Programme folgen Anfang Oktober!

Offizielle Verkaufsgesellschaft von Studiosus  
Reisedienst LCH  
Pfingstweidstrasse 16 · 8005 Zürich  
Tel. 044 315 54 64 · [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch)

LCH

DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

Intensiverleben



## SPIELFILM

Liebe unter  
Geschwistern

Der Regisseur Thomas Imbach lehnt sich mit seinem neuen Schweizerdrama «Glaubenberg» an Ovids Geschichte der Byblis aus dem Werk «Metamorphosen» an. Der Film widmet sich einer Liebe, die nicht sein darf: einer Geschwisterliebe. Gekonnt verknüpft er Mythen des alten Griechenlands mit dem urbanen Schauplatz einer Zürcher Kantonschule. Die dramatische Suche nach unerwiderten Gefühlen nimmt seinen Lauf und stösst auf gesellschaftliche Hürden. Unter der Lupe eines gesellschaftlichen Tabus werden Themen wie Anderssein, Sozialisation, Erwachsenwerden, Selbstfindung und sexuelles Erwachen angesprochen. Der Spielfilm richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II und eignet sich für eine Besprechung in den Fachbereichen Deutsch, Geschichte, Latein und Griechisch. Kinostart ist am 22. November 2018. Weitere Informationen: [www.okofilm.ch/glaubenberg](http://www.okofilm.ch/glaubenberg)

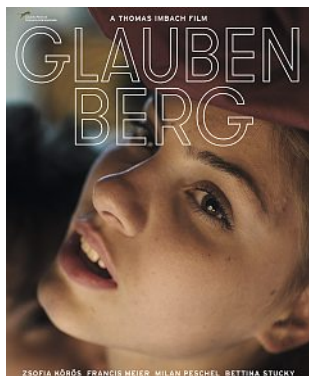


Bild: zVg/Okofilm

## SCHULREISEN

Schulreisen leicht  
gemacht

Ob Erlebnis- und Wandervorschläge oder kostenloses Unterrichtsmaterial zum Download – auf der Plattform [schooltrip.ch](http://schooltrip.ch) des Verbands Schweizer Wanderwege finden Lehrpersonen Inspiration für das nächste Schulreiseziel mit nützlichen Vorbereitungstipps. Die Vorschläge für Schulreisen in der ganzen Schweiz lassen sich nach Region und Schul-

stufe abrufen. Mit den sechs aktualisierten Lernmodulen für die Mittel- und Oberstufe werden junge Menschen mit der gesunden und hierzulande beliebtesten Freizeitaktivität Wandern vertraut gemacht. Sie gewinnen damit Allgemeinwissen zu Themen wie Signalisation, Planung, Ausrüstung, Sicherheit oder Wetterkunde. Weitere Informationen: [www.schooltrip.ch](http://www.schooltrip.ch)



Foto: Verband Schweizer Wanderwege

## ONLINE-PLATTFORM

Mit wenigen Klicks  
zum Austausch

Die nationale Agentur Movetia wurde ins Leben gerufen, um Austausche zu fördern und finanziell zu unterstützen. Neu hat sie die Online-Plattform [match&move](http://match&move) aufgeschaltet, die der schweizweiten Partnersuche für Klassenaustausche dient. Mithilfe der Plattform können Schulen und Lehrpersonen, die einen Klassenaustausch organisieren wollen, mit wenigen Klicks ihr Projekt präsentieren und nach möglichen Partnerklassen suchen. Dadurch werden Austauschprojekte leichter verwirklicht und Lehrpersonen dabei unterstützt, ihren Schülerinnen und Schülern eine lehrreiche und einzigartige Erfahrung zu ermöglichen. Anmeldung und Informationen: [www.matchnmove.ch](http://www.matchnmove.ch)

## UNTERRICHTSMATERIAL

## Walkoffer

Der Walkoffer der Meereschutzorganisation OceanCare ist ein Sammelsurium an Unterrichtsmaterialien rund um die Themen Wal und Meer. Er enthält Filme, Spiele, Figuren, Unterrichtsblätter sowie Sachbücher und ist kostenlos verfügbar. Weitere Informationen: [rbeck@oceancare.org](mailto:rbeck@oceancare.org), 044 780 66 88.

## AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen		
	• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte	
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen		
AV-MEDIA & Geräte Service	8706 Meilen • T: 044-923 51 57 Email: <a href="mailto:info@av-media.ch">info@av-media.ch</a>	<a href="http://www.av-media.ch">www.av-media.ch</a> (mit Online-Shop!)

## BERUFSWAHLUNTERRICHT

	<b>berufswahl-portfolio.ch</b> Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht
--	---

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft.	UNTERRICHTATOM.CH
---	-------------------

## DIENSTLEISTUNGEN

	Dienstleistungen für das Bildungswesen Services pour l'enseignement et la formation Servizi per l'insegnamento e la formazione Services for education	SWISSDIDAC Geschäftsstelle 3360 Herzogenbuchsee Tel. 062 956 44 56 Fax 062 956 44 54
<a href="http://www.swissdidac.ch">www.swissdidac.ch</a>		

...erforsche, erfinde, und mehr.
Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: <a href="http://www.explore-it.org">www.explore-it.org</a>

## COMPUTER UND SOFTWARE

Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen Demoversion unter <a href="http://www.LehrerOffice.ch">www.LehrerOffice.ch</a>

## LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

	...erforsche, erfinde, und mehr.
Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: <a href="http://www.explore-it.org">www.explore-it.org</a>	

## LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

**Bischoff**  
PAPETERIE-MARKT 160



**TechTools Lehrplan 21**  
technische Lehrmittel zur Förderung  
der Informatikkompetenz

**Bischoff AG** Zentrum Stelz CH-9500 Wil SG [www.bischoff-ag.ch](http://www.bischoff-ag.ch) [info@bischoff-ag.ch](mailto:info@bischoff-ag.ch)

**HLV** Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

**Lehrmittel und Unterrichtshilfen  
für lernschwache Kinder**  
Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht


Möslistrasse 10  
4232 Feldbrunnen  
Tel. 032 623 44 55

[www.hlv-lehrmittel.ch](http://www.hlv-lehrmittel.ch)

**Für Schulen und Lehrkräfte:**  
Auf Bestellungen für alle Lehrmittel  
10 bis 15% Rabatt. Prompte und portofreie  
Lieferung in der ganzen Schweiz.

Schreiber Kirchgasse  
Kirchgasse 7  
4600 Olten  
Telefon 062 205 00 00  
Fax 062 205 00 99  
[kirchgasse@schreibers.ch](mailto:kirchgasse@schreibers.ch)  
[www.schreibers.ch](http://www.schreibers.ch)

✓ **Lehrmittel  
für die  
Unterstufe**



[lehrmitteltruhe.ch](http://lehrmitteltruhe.ch)

## SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

**L+S** **Schul- und Büroeinrichtungen**  
Hauptstrasse 34  
CH-8580 Sommeri  
[www.ls-technics.com](http://www.ls-technics.com) [info@ls-technics.com](mailto:info@ls-technics.com)  
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25

DESIGN TECHNICS



**TECHNISCHE  
FACHSCHULE  
BERN**

Tel: 031 337 37 83 | [www.polywork.ch](http://www.polywork.ch) | [www.tfbern.ch](http://www.tfbern.ch)



**NOVEX**  
MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen  
Bellevuestrasse 27  
6280 Hochdorf  
Telefon 041 914 11 41  
[info@novex.ch](mailto:info@novex.ch) / [www.novex.ch](http://www.novex.ch)

## SPIEL UND SPORT

Bewegung auf dem Pausenplatz

**bimbo**  
macht spass



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - [bimbo.ch](http://bimbo.ch)

## NEUERSCHEINUNG

Architektur von  
Schulhäusern

Die Herbst-Ausgabe der Zeitschrift «Kunst + Architektur in der Schweiz» ist den Schulhäusern gewidmet. Sie bietet spannende Einblicke, denn seit der Schulhausbau im 19. Jahrhundert in der Schweiz zu einem wichtigen öffentlichen Anliegen wurde, hatte die Umsetzung pädagogischer Ideale entscheidenden Einfluss auf die Architektur. Jüngstes Beispiel ist die Schulraumoffensive im Kanton Basel-Stadt, wo bis 2024 fast eine Milliarde Franken in 50 bestehende und neue Schulen investiert wird. Dabei wird der historische Bestand den heutigen Bedürfnissen angepasst, zugleich entstehen wegweisende Neubauten. Schulhäuser sind nicht nur gebaute Pädagogik, sondern ein ganz spezieller Beitrag zur Baukultur. Die Ausgabe kostet 25 Franken und ist am Kiosk oder unter [www.gsk.ch](http://www.gsk.ch) zu beziehen.



Bild: zVg/K+A

## UNTERRICHTSMATERIAL

Klimawandel und  
Kinderrechte

Anlässlich des Internationalen Tages für Kinderrechte am 20. November 2018 hat das Internationale Institut der Kinderrechte (IDE) neue pädagogische Unterlagen zum Klimawandel und zu den Kinderrechten veröffentlicht. Für die drei Zyklen der obligatorischen Schule werden Aktivitäten und Diskussionsthemen in Blöcken von zwei bis drei Lektionen auf Französisch, Deutsch und Italienisch angeboten, damit die Kinderrechte rund um die Frage des Klimawandels bearbei-

tet werden können. Die Unterrichtsmaterialien können kostenlos auf der Website des IDE heruntergeladen werden. Weitere Informationen: [www.childsrights.org/de](http://www.childsrights.org/de) > Sensibilisieren > Unterricht.

## DIGITALE LERNMEDIEN

Apps für  
Linkshänder

Die Lernmedien «Stricken? Stricken!», «Häkeln? Häkeln!», «Nähen? Nähen!» und «Bandolera! Bandolero!» für den Unterricht im Textilen Gestalten gibt es als DVD und nach der Swissdidac 2018 zusätzlich als Apps für iPads. Neu ist auch, dass für Nähen und Häkeln eine inhaltlich identische Ausgabe für Linkshändige eingesetzt werden kann. Ausserdem gesellt sich zur erfolgreichen Schreib-App «grafolino» das iBook «Schreiben lernen», ein mit vielen interaktiven Inhalten bestückter Kommentar. Dieses erleichtert nicht nur die Vorbereitungen für einen lustvollen, bewegungsorientierten Schreibunterricht, sondern hinterfragt auch kritisch die gezeigten Beispiele. Weitere Informationen: [www.grafolino.ch](http://www.grafolino.ch)

## SPIELFILME

Kinokultur in  
der Schule

Um Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Filmen zu motivieren, empfiehlt die Plattform «Kinokultur in der Schule» aktuelle Kinofilme und Filmklassiker. Im Dokumentarfilm «Die Affäre Meili» ziehen der ehemalige Wachmann und Whistleblower Christoph Meili und Ex-Botschafter Thomas Borer Bilanz aus dem Skandal von 1997. «The Real Thing» ist ein beeindruckender Spielfilm, den rund 70 Jugendliche unter Anleitung professioneller Filmschaffender realisiert haben. Den Anfang der neuen Serie «Filmgeschichte» macht Leopold Lindtbergs Filmklassiker «Die letzte Chance» von 1945. Kostenloses Unterrichtsmaterial und weitere Informationen stehen auf der



Website [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch) zur Verfügung.



Foto: Kinokultur in der Schule

## NEUERSCHEINUNG

### Asylsuchende erzählen

Im Buch «Robben ist wie ... schwimmen auf dem Teppich. Junge Asylsuchende erzählen» kommen 17 Personen im Asylprozess zu Wort. Was schätzen Asylsuchende besonders an der Schweiz? Welche Schwierigkeiten stellen sich ihnen hier? Und was wünschen sie sich für ihre Zukunft? Das Buch ist ein Amuse-Bouche, das all ihre Gedanken, Erlebnisse und Erinnerungen sammelt. Es kommt gleichzeitig spannend und traurig, witzig und lehrreich, erschreckend und unerschrocken daher. Auf 25 Seiten zu 8 Themen sind 17 junge Menschen vertreten, die sonst neben ihrer Alltagsbewältigung kaum eine Plattform haben, sich Gehör zu verschaffen. Untermalt ist die Lektüre mit 17 Fineliner-Zeichnungen. Das Buch kostet 30 Franken inkl. Porto und Verpackung und kann unter [nicole-r@sunrise.ch](mailto:nicole-r@sunrise.ch) unter Angabe der Zustelladresse bestellt werden.

## AUSSTELLUNG

### Der Müll von Technologien

Die Ausstellung «Times of Waste – Was übrig bleibt» im Gewerbemuseum Winterthur rückt mit dem Smartphone eine typische Alltagstechnologie ins Zentrum, die viel Abfall hinterlässt. Sie verfolgt die Transportwege und Recyclingrouten eines Smartphones und seiner Bestandteile, die zu Deponien, Reparaturwerkstätten und Forschungslabors sowie zu verschiedenen Materialien und Menschen führen. Entstanden ist die multimediale Ausstellung, die noch bis zum 17. März 2019

dauert, aus dem gleichnamigen Forschungsprojekt an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Informationen: [www.gewerbemuseum.ch](http://www.gewerbemuseum.ch)

## PRÄSENTATION

### Stand an der Swissdidac

Der Lehrmittelverlag St. Gallen wird vom 7. bis 9. November 2018 an der Swissdidac vertreten sein. Er stellt den Besucherinnen und Besuchern am neu gestalteten Stand C24 in der Halle 3.2 die spannendsten Innovationen vor: die Lernfördersysteme «Lernlupe» und «Lernpass plus» sowie die Lern-Apps «Lernballon» und «Appolino». Daneben werden auch die neuen, auf den Lehrplan 21 ausgerichteten Lehrmittel wie etwa «inform@21» präsentiert, das am Donnerstag um 15 Uhr auf der Digital-Bühne eine Hauptrolle spielt.

## UMWELTSCHUTZ

### Raumpatenschaft gegen Littering

Raumpatenschafts-Projekte sensibilisieren Schülerinnen und Schüler für den korrekten Umgang mit Abfall, machen ihnen die Folgen von Littering begreifbar und fördern den Gruppenzusammenhalt. Ganz nebenbei helfen sie, das Schullareal sauber zu halten. In der Gesamtschule Suhr ist beispielsweise jede Woche in jedem Schulhaus eine Klasse für das «Schulhausplatz-Fötzele» zuständig. Mit [www.raumpatenschaft.ch](http://www.raumpatenschaft.ch) hat die IG saubere Umwelt (IGSU) eine neue Website lanciert, die Schulen, Städten und Gemeinden hilft, solche Projekte umzusetzen. Sie bietet Anleitungen zur Durchführung von Raumpatenschaften sowie ein Tool, mit dem sie ihre Projekte betreuen sowie Bestellmaterial der IGSGU beziehen können.



Foto: IGSGU

## SPIEL UND SPORT



Magie des Spielens...

- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

**bürli**

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG  
CH-6212 St. Erhard LU  
Telefon 041 925 14 00  
[www.buerliag.com](http://www.buerliag.com)

**GTSM** Magglingen AG  
Macolin SA



- Spielplatzgeräte & Spielanlagen
- Planung, Installation, Inspektion & Wartung
- Bänke, Abfallbehälter und vieles mehr ...

[info@gtsm.ch](mailto:info@gtsm.ch) - Tel. 044 461 11 30 - [www.gt-sm.ch](http://www.gt-sm.ch)

**IRIS** Spielwelten

Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Hagstrasse 5 | 6078 Lungern  
[www.iris-spielwelten.ch](http://www.iris-spielwelten.ch) | 041 931 03 96 | [info@iris-spielwelten.ch](mailto:info@iris-spielwelten.ch)

## WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

**FELDER** Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

**HM-SPOERRI AG** Weieracherstrasse 9 8184 BACHENBÜLACH  
Tel. 044 872 51 00 Fax 044 872 51 21  
[www.hm-spoerri.ch](http://www.hm-spoerri.ch)

## OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten  
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, [schulen@opo.ch](mailto:schulen@opo.ch)

**OPD.ch**

Alles für den Kunstunterricht

**boesner** [www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)  
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

## AUSSTELLUNG

### Aus Liebe zum Essen

Die neue Wechselausstellung «Food Waste – Aus Liebe zum Essen» von [foodwaste.ch](http://foodwaste.ch) orientiert über Entstehung, Ursachen und Folgen von Lebensmittelverschwendung. Die interaktive Ausstellung liefert speziell für Privathaushalte Antworten auf Fragen wie «Warum vertragen sich Apfel und Banane nicht?» oder «Was kann man mit altem Brot machen?» und vermittelt in fünf Schritten praktische Tipps für den täglichen

Umgang mit Lebensmitteln – sei es bei der Menüplanung, beim Einkauf, bei der Lagerung zu Hause oder der Verwertung von Resten. Die Ausstellung ist noch bis am 27. Januar 2019 zu Gast in der Umwelt Arena Schweiz. Weitere Informationen: [www.umweltarena.ch](http://www.umweltarena.ch)



Foto: zVg

# «Das Elend ist gross, das wir den Tieren bereiten»

Wie ich sehe, wird regelmässig Swissmilk-Werbung in BILDUNG SCHWEIZ gedruckt. Gerne möchte ich auf einen Umstand aufmerksam machen. In einer aufgeklärten Gesellschaft sollte man nicht mehr solche Werbung publizieren. Swissmilk tötet! Alljährlich müssen Mutterkühe geschwängert werden, damit sie kalben und dann eben entsprechend Milch produzieren. Die Milch, die eigentlich von Natur aus den Kälbern gehört, stehlen wir für unsere Zwecke. Diese Milch, die eigentlich den Kälbern gehört, ist genau auf sie ausgerichtet und nicht für uns Menschen gedacht. Wir sind die einzige Spezies auf diesem Planeten, die artfremde Säuglingsnahrung konsumiert und dies auch noch im

Erwachsenenalter tut. Das Elend ist gross, das wir den Tieren bereiten, weil wir ihre Milch nehmen. Das Nebenprodukt Kalb wird schliesslich geschlachtet. Fleisch ist das Produkt. Die Mutterkühe und ihre Kinder leiden auch durch die Trennung zwischen ihnen, damit wir eben an ihre Milch gelangen. Diese Tiere leiden genauso wie wir Menschen, wenn wir von unseren Kindern getrennt werden.

Ausserdem ist es ein ökologischer Unsinn, was da betrieben wird. Der ökologische Fussabdruck zur Produktion von Milch und Kalbfleisch ist immens. Wir können es uns schlicht nicht mehr leisten, es ist eine ungeheure Ressourcenverschwendung. Sind Sie so mutig und

können mit dieser unsäglichen Tradition, Werbung von der tödlichen Milchindustrie abzdrukken, brechen? Ich bin auch nicht damit einverstanden, dass meine Steuergelder für solche Subventionen eingesetzt werden. Ein nachdenklicher Lehrer und Tiermensch grüsst Sie. ■

Robert Rauschmeier, Volketswil (ZH)



**Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für  
Werken, Technik, Freizeit und Hobby**



10+



**OPITEC PLUS LINE  
Speedboat**

Dieses Modell vermittelt grundlegende Holzbearbeitungstechniken und entwickelt dabei neben der Übung von handwerklichen Fähigkeiten einen Arbeitsprozess, der in der Industrie alltäglich ist. Kompetenzorientiertes Arbeiten ermöglicht dem Schüler, verschiedene Antriebe am Boot zu testen und diese zu beschreiben. Dies fördert die Kreativität, technisches Verständnis und erweitert die Fähigkeit, Gegenstände nach einem eigenen Entwurf zu optimieren.

Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Bohren, Sägen, Feilen, Kleben, Löten und Montieren.

Maße: ca. 220 x 150 x 130 mm

<b>119099</b>	1 Stück ab 10 Stück	9,95 8,96
---------------	------------------------	--------------

8+



**OPITEC PLUS LINE Marionette**

Dieses Modell vermittelt grundlegende Holzbearbeitungstechniken und entwickelt dabei neben der Übung von handwerklichen Fähigkeiten einen Arbeitsprozess, der in der Industrie alltäglich ist. Von der Planung und dem Entwurf über die Ausführung bis zur Verbesserung und Gestaltung werden alle Arbeitsschritte durchlaufen. Der Phantasie werden keine Grenzen gesetzt und vielfältige Aufgabenstellungen anhand von verschiedenen Formen und Bearbeitungstechniken geben Raum für die im LehrplanPLUS geforderten Kompetenzen im Werkunterricht.

Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Sägen, Feilen, Leimen und Gestalten.

Maße: ca. 70 x 30 x 170 mm (ohne Schnur)

<b>119103</b>	1 Stück ab 10 Stück	5,50 4,95
---------------	------------------------	--------------

**www.opitec.ch**

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg  
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

U203\_02\_5D



# Wertschätzung fördern

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Johanna Bundi Ryser, Präsidentin des Verbands Schweizerischer Polizei-Beamter VSPB.

**BILDUNG SCHWEIZ: Gibt es ausreichend Polizistinnen oder werden zur Stärkung des weiblichen Nachwuchses gezielte Massnahmen getroffen?**

JOHANNA BUNDI RYSER: Wir haben in den letzten Jahren festgestellt, dass sich immer mehr Frauen für den Polizeiberuf interessieren, was mich sehr freut. Gerade die täglichen Herausforderungen, die interessanten, vielfältigen, aber auch anspruchsvollen Aufgaben der Polizei sowie der Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Art üben bei den Frauen eine Faszination für diesen Beruf aus. Grundsätzlich gelten für die Polizistinnen die gleichen Anforderungsbedingungen wie für ihre männlichen Kollegen. Die Polizeikörpers als Arbeitgeber müssen jedoch gewillt sein, den Polizistinnen innovative Arbeitsbedingungen zu ermöglichen wie Teilzeitarbeit, Jobsharing und Homeoffice. So wird der Polizeiberuf auch weiterhin ein erreichbarer Traumberuf für viele Frauen sein. Denn Frauen bei der Polizei sind ein grosser Mehrwert für die Gesellschaft.

**Polizistinnen und Polizisten werden bei der Ausübung ihres Berufs immer wieder Opfer von Gewalt. Was löst das Thema bei Ihnen aus?**  
Die Kolleginnen und Kollegen sind sich dieser Herausforderungen bewusst.

Natürlich gibt es Situationen, welche die Polizistinnen an ihre Grenzen bringen. Wie zum Beispiel bei Ordnungsdienst-einsätzen, bei Kontrollen mit alkoholisierten und gewaltbereiten Chaoten oder auch bei alltäglichen Einsätzen, die schnell gefährlich werden können. Gerade die Wertschätzung gegenüber den Polizistinnen und Polizisten muss



Johanna Bundi Ryser. Foto: Emanuel Ammon

gefördert werden. Hier sehe ich Parallelen zu den Lehrpersonen. Auch diese kämpfen immer wieder für eine bessere Wertschätzung ihrer wertvollen Arbeit. Durch die beruflichen Erfahrungen, eine gute Grundausbildung und eine permanente Weiterbildung erlangen die Polizistinnen die professionelle Kompetenz, die im Berufsalltag unabdingbar ist.

**Wo arbeiten Schule und Polizei bereits gut zusammen, wo gibt es Steigerungspotenzial?**

Die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Schule hat einen grossen Stellenwert in unserer Gesellschaft und darf nicht aus Spargründen vernachlässigt werden. Gerade in der Prävention hat die Schule eine grosse Verantwortung und trägt viel dazu bei, die Schülerinnen und Schüler in der Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht zu sensibilisieren. Gemeinsame Projekte der Polizei und der Schule gibt es heute schon einige und sie funktionieren sehr gut, wie zum Beispiel der Verkehrsunterricht, die Sensibilisierungskampagnen gegen Gewalt und Sucht oder die Schulung zu digitalen Medien. Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung unterstützt werden, aber auch lernen müssen, dass Fehlverhalten Konsequenzen hat, je nachdem auch bis zum Einbezug der Polizei. Andererseits ist aber auch ein situationsgerechtes, couragiertes Handeln zu fördern, wie zum Beispiel bei Gewaltdelikten. ■

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Alles digital

Künstliche Intelligenz, adaptive Lernsysteme, Computational Thinking – in der Schwerpunktausgabe zur digitalen Bildung bleibt es nicht bei blossen Schlagworten. Informationen zu ihrem Einsatz in der Praxis und zu aktuellen Trends schaffen Transparenz.

### Alles ritualisiert


«Rituale an Schulen – wirksam und unterschätzt» erscheint Ende Oktober im Verlag LCH. Das Buch bietet Fachbeiträge zur Theorie von Ritualen und vermittelt einen kunterbunten Einblick in den Einsatz von Ritualen auf unterschiedlichen Schulstufen.

### Alles prämiert

An der diesjährigen Swissdidac in Bern werden wiederum die Worlddidac Awards verliehen. BILDUNG SCHWEIZ präsentiert eine Auswahl der ausgezeichneten Produkte.

**Die nächste Ausgabe erscheint am 30. Oktober.**

Gedruckt auf  
UPM Star matt H FSC,  
holzhaltig

GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.  
IMPRIMÉ EN SUISSE.  
STAMPÀ EN SVIZRA.  
STAMPATO IN SVIZZERA. 

 **Klimaneutral**  
Druckprodukt  
ClimatePartner.com/12703-1809-1008



» Die besten  
Unterrichtsideen  
erhalte ich beim  
Friedrich Verlag...! «



Top-Fachzeitschriften,  
Lernspiele und Fachbücher  
für Ihren Unterrichtserfolg!

**Für Ihre Bestellung in  
unserem Webshop erhalten  
Sie 10 Euro Rabatt!\***

Ihr Aktions-Code: GA138

\* Mindestbestellwert € 25 – eine Auszahlung, eine Teilzahlung sowie eine Anrechnung des nicht vollständig eingelösten Gutscheinbetrages ist nicht möglich. Nicht einlösbar auf preisgebundene Fachbücher und Probeabos.

Rabatte sind nicht kombinierbar, es gilt jeweils der höchste Rabatt. Händler und Wiederverkäufer sind von der Aktion ausgeschlossen. Nur gültig bis 31.12.2018



Friedrich Verlag GmbH  
Postfach 10 01 50  
30917 Seelze

[www.friedrich-verlag.de/kennenlernen](http://www.friedrich-verlag.de/kennenlernen)